

Merseburger Correspondent.

Erkheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/4 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtändler.
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgebühren.

N 148.

Sonntag den 26. Juni.

1904

Beim Quartalswechsel

wenden wir uns wieder an unsere geschätzten Abonnenten mit der Bitte um Erneuerung des Abonnements auf unsern

„Merseburger Correspondent“ für das 3. Quartal d. J. Getreu unserem Grundsatz: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“, werden wir auch weiterhin unser Blatt im Interesse unserer Leser auszugestalten wissen. Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß wir mit Beginn des nächsten Quartals unserm Blatte jeden Sonntag statt der bisherigen 4 seitigen Beilage ein

8seitiges illustriertes Sonntagsblatt

beigeben, dem aller 14 Tage das illustrierte Modeblatt „Mode und Heim“ einverleibt wird. Wir hoffen damit namentlich dem Bedürfnis unserer geschätzten Leserinnen nach einem guten Roman-Veilstoff für die Mußestunden entgegen zu kommen. Des Weiteren seien noch die Herren Wirte auf den ihnen als Abonnementsprämie gratis zugeworfen

Nidel-Zeitungshalter

aufmerksam gemacht, der ihnen gegen Vorzeigung der Abonnements-Quittung pro III. Quartal verabsolgt werden wird.

Wir versuchen nochmals um baldige Erneuerung des Abonnements und bitten unsere Freunde um geeignete Empfehlung in Freundes- und Bekanntenkreisen.

Hochachtungsvoll

Verlag des „Merseburger Correspondent“.

König Eduard von England

ist am Freitagabend in Brunsbüttel eingetroffen und hat gestern früh die Reise durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach dem Kieler Hafen fortgesetzt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enbietet dem König Eduard eherbezüglichen Willkommensgruß mit dem Wunsch, daß er von den Kieler Tagen die besten Eindrücke empfangen möge. — Auch wir wünschen dem König von England, daß er als Gast des Kaisers Wilhelm in Deutschland sich wohl fühlen möge. — Ueber die Bedeutung der Zusammenkunft spricht sich das offizielle Organ in seinem Willkommensgruß wie folgt aus: „Bietet dieser Besuch den beiden in enger Bekanntschaft und herrlicher Freundschaft verbundenen Monarchen erwünschte Gelegenheit, Tage ungewöhnlichen persönlichen Verkehrs mit einander zu erleben, so gewinnt er eine weitere schöne Bedeutung durch den Rahmen in dem er sich abspielt, und den Schauspiel, auf dem er vor sich geht: dem aufblühenden deutschen Seegespürt wird eine ausgezeichnete Anerkennung seiner Leistungen zuteil, indem das Oberhaupt der englischen Nation seinen Veranlassungen eine sachkundige Aufmerksamkeit zuwendet, und die junge deutsche Marine ist stolz darauf, den Chef der größten Kriegsflotte der Welt an der Hauptstätte ihrer Friedensarbeit zu begrüßen. Möge es zur Befestigung der allgemeinen friedlichen Tendenzen in den Beziehungen der Nationen dienen, daß die beiden Monarchen sich zu freundschaftlichem Gedankenaustausch begegnen!“

Die Londoner Blätter kommentieren die Reise des Königs Eduard nach Kiel lebhaft. Der „Daily Telegraph“ sagt, der Besuch des Königs werde jedenfalls eine gewisse politische Aktion nach sich ziehen; obgleich die Grundlagen der deutsch-

englischen Beziehungen nicht geändert würden, so könnte doch der Besuch eine Besserung in dem Tone eintreten lassen, mit welchem die Erörterungen zwischen beiden Ländern über ihre gegenseitigen Interessen geführt werden. Der „Standard“ schreibt, man könne sagen, daß der Besuch keinerlei Änderungen auf dem europäischen Schachbrett bringen werde. Die „Daily Mail“ erklärt, man müsse im Auge behalten, daß der Besuch nur ein Höflichkeitsspektakel sei und keinen politischen Charakter trage. Es sei sicher, daß die innige Bekanntschaft mit Frankreich, welche in dem Besuche König Eduards in Paris deutlich dokumentiert sei, sowie daß die guten Beziehungen, welche England mit Italien und Oesterreich unterhalte, nicht gestört würden. England sei nicht geneigt, sich in diplomatische Abenteuer einzulassen. Die „Daily News“ führen aus: Obgleich die Politik Deutschlands ein großes Mißtrauen einflößt, so könne man sich doch mit Deutschland verständigen, insofern die Beziehungen zu Frankreich und Italien dadurch nicht beeinträchtigt würden; eine Verständigung mit Deutschland dürfe weder offenbaren, noch defensiven Charakter tragen. Die „Ball Mall Gazette“ meint, nur äußerste Optimisten könnten daran denken, daß zwischen Deutschland und England andere Beziehungen eintreten könnten.

Die „Times“ schreibt: Der Besuch des Königs in Deutschland bildet die natürliche Ergänzung seiner vorherigen Besuche in Italien und Frankreich. Er würde viel eher erfolgt sein, hätte nicht die Abwesenheit des Kaisers im Mittelmeer eine Verschiebung des Datums notwendig gemacht. Wie jene Begegnungen ist er ein Höflichkeitsspektakel gegenüber einem Volke, mit dem England friedliche und freundliche Beziehungen aufrechterhält und von dem es wünscht, daß sie fortdauern. Abgesehen davon ist er ein schlichter und verständlicher Beweis der Zuneigung gegenüber dem kaiserlichen Verwandten, der mit König Eduard durch enge Familienbände verknüpft ist. Der Besuch verhält keine tiefere Deutung und erheischt keinen sorgfältigen Kommentar. Er wurde angeregt durch die Befürchtungen, welche vor der Welt klar und offen liegen, welche alle verstehen und alle würdigen können. Die anglo-deutschen Beziehungen sind nicht so erbittert, daß eine Verständigung eine Dringlichkeitssache wäre, sondern so warm, um den Besuch als etwas Selbstverständliches erscheinen zu lassen.

Die Ausichten des Aufstellungsgesetzes im Abgeordnetenhaus.

„Nach der von Tag zu Tag sich feindseliger gestaltenden Haltung des Bundes der Landwirte gegen das Aufstellungsgesetz scheint es denn doch noch sehr fraglich, ob es den beiden konservativen Parteien und Nationalliberalen, obwohl sie im Abgeordnetenhaus über eine reichliche Zweidrittelmehrheit verfügen, gelingen wird, das Gesetz in der schon angekündigten Weise noch vor der Vertagung durchzusetzen. Das Organ des Bundes der Landwirte gibt am Freitag wieder zwei sehr heftig gegen das Gesetz polemisierende Zuschriften aus dem Osten wieder und bemerkt dazu, es sei die „eingeheftete Prüfung“ der zu erwartenden Folgen des Gesetzes dringend erforderlich und es könne durchaus nicht darauf ankommen, „ob das Gesetz jetzt oder im Herbst vom Landtage erörtert wird.“ Die Gegner des Gesetzes auf der linken Seite und im Zentrum können also wohl bei den Maßnahmen, die sie entgegenzunehmen sind, gegen eine von den Kartellparteien beliebte Durchberatung im Automobilttempo zur Anwendung zu bringen, aus den Kreisen der rechtsstehenden Parteien auf Unterstützung rechnen; es wird sich nur darum handeln, ob diese Unterstützung ausreichen wird, um die zu gewärtigenden Schlussanträge der Kartellparteien zu fällen zu bringen.

Aus den Kreisen des Zentrums heraus wird jetzt bekämpft, daß die konservative Partei, indem sie den einstimmig gefassten Beschluß des Seniorentoments wieder umwarf, einen von der Regierung dem Präsidenten Herrn v. Krocher gegenüber geäußerten

bringenden Wunsche, das Gesetz noch vor der Vertagung zur Annahme zu bringen, nachgegeben habe. Eine Partei, wie die konservative, welche die Vorlage an sich wolle, dürfe sich nicht weigern, so habe der Präsident seinen Parteigenossen zu bringender Beachtung empfohlen, sie jetzt zu verabschieden, „wenn die Regierung das verlange.“

Das ist ja eine recht nette Illustration zu den bombastischen Versicherungen, die noch in letzter Zeit in den konservativen Presseorganen zu lesen waren, daß die konservative Partei eine durchaus selbständige Partei sei, die ihre Entschliessungen, ohne Rücksicht auf etwaige Wünsche der maßgebenden Stellen, nur nach rein sachlichen Gesichtspunkten treffe. Es wird sich wohl bei den bevorstehenden Verhandlungen noch Gelegenheit bieten, diese Art „Selbständigkeit“ der konservativen Partei in die gebührende Beleuchtung zu rücken.

Rußland und Japan.

Das Vorrücken der Japaner in der Mandchurie kennzeichnet ein Telegramm des Generals Kuro-patkin an den Jaren vom Mittwoch. Danach setzt die japanische Armee, welche von Kinschow vordrückt, ihren Vormarsch nach Norden allmählich fort. Die Armee Kurofisi hat ihren Vormarsch von Ssujan eingestellt, anscheinend um die Vorhutabteilungen der rüdenden Streitkräfte der feindlichen Vorhut betragen in der Umgegend von Ssujan ungefähr eine Division mit mehreren Geschwadern und im Süden 9 Geschwadern, die durch eine jahrelange Infanterieelonne verstärkt werden. Derselbe von Ssujaimai errichten die Japaner auf dem Wege nach Kuandianfan Besichtigungen und haben daselbst gegen 18 Geschüge aufgestellt. Ferner hält eine starke feindliche Feldwache das Dorf Sagingai, 40 Werst nordöstlich von Ssujaimai besetzt, das durch Schanzen besetzt worden ist.

Ein anderes Telegramm des Generals Kuro-patkin vom Mittwoch besagt: Die Vorpostenlinie der Japaner erstreckt sich am 19. und 20. Juni südlich von Ssujaimai von der Küste bis zu einer schwer passierbaren bergigen Gegend östlich von der Eisenbahnlinie. Die Vorposten bestehen aus dichten Kavallerieabteilungen und Infanterieschwadronen. Die Wäse im Osten der Eisenbahn werden von Japanern ebenfalls sorgsam bewacht. Am 20. Juni wurde um 5 Uhr nachmittags bemerkt, daß starke feindliche Kavallerie und Infanteriepatrouillen sowie Infanterie und Kavallerie vordrücken. Wir hatten in den Schanzen keine Verluste. Auf japanischer Seite wurden mehrere Mann getötet und verwundet. Ferner ist eine Vermehrung der japanischen Streitkräfte im Süden von Wandfanpuba festgestellt worden. Bei Hahabei auf dem Wege von Ssujan nach Tantschai werden Besichtigungen aufgeführt. Auf den von Ssujan nach Kaitshou führenden Straßen besetzt die Vorhut des Gegners am 20. Juni auf der nördlichen Straße den Paß zwischen Banfshabei und Banfshai, 15 Werst östlich von Ssabatou, und auf der südlichen Straße den Tschapanimpas, 12 Werst südlich von Ssabatou.

Ueber einen neuen Erfolg der Japaner berichtet „Reuters Bureau“ aus Tokio: Am Dienstag griff eine 4000 Mann starke, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehende russische Streitmacht Yangpionmen an, wurde aber zurückgeschlagen und ging bei Sonnenuntergang gegen Ssujaimai zu rück. Die Russen verloren fünf Tote und zwanzig Verwundete; die japanischen Verluste sind noch nicht bekannt.

Aus der Richtung von PortArtisur wurde in Tschifu in der Nacht zum Donnerstag und Donnerstags früh mehrere Stunden andauerndes schweres Geschützfeuer gehört.

Ueber die Lage in Nutschwang berichtet „Reuters Bureau“ vom Donnerstags: Seit Mittwoch werden östlich vom Kiaufu neue Verschanzungen aufgeworfen. Chinesen müssen ihre Häuser verlassen,

welche für russische Truppen verwendet werden. Es ist eine neue Proklamation erlassen worden, welche die Ausfuhr von Lebensmitteln nordwärts von Niutschwang untersagt. Große Truppenkörper sollen unter General Kuropatkin acht Meilen von Niutschwang stehen und, wie man annimmt, nach Kailischou zu marschieren.

Ueber Vorkostengedächte berichtet General Schacharow: Am Morgen des 22. Juni beabsichtigten die Japaner in einer Stärke von etwa einem Bataillon unter dem Schutze des dichten Nebels die Stellung der russischen Vorhut bei Wandkaputza zu überumpeln. Die russischen Infanteriepatrouillen hielten sein Vorgehen auf dem Wege von Sjujan nach Hailischang rechtzeitig fest und die Japaner zogen sich unter den Säbeln der russischen Vorkostkompanien mit einigem Verlust nach Sjujan hin zurück. Auf russischer Seite wurde ein Schütze verwundet. — Am Abend des 19. Juni nahmen die Japaner mit einer Abteilung, die etwa ein Bataillon Infanterie mit einer Eskadron Kavallerie stark war, Wanfanun auf der großen Straße nach Kiaujang ein. Eine ebenso starke japanische Abteilung besetzte Tschanlinzi im Tale des Tschao, etwa 10 Werst nördlich von Fonghwanfongschon.

Der Londoner „Standard“ hatte sich melden lassen, daß man in Tokio besorgt sei wegen der Absicht Deutschlands, in Lungting den Japaner die Japansee zu räumen. Deutschland hat niemals eine dahingehende Absicht gehabt.

Die Nachricht, daß mit dem japanischen Transportschiff „Sado Maru“ auch fremdländische Offiziere untergegangen seien, ist unbegründet. Auf dem Transportschiff hat sich keiner der fremdländischen Offiziere, die zum Kriegeshauptquartier kommandiert sind, befunden.

Deutsch-Südwestafrika

Nach Deutsch-Südwestafrika werden nach der „Woff. Zig.“ am 2. Juli 14 Offiziere und zwei mobile Kompanien der Eisenbahntruppe nach Swakopmund abgehen. Mit diesem Transport wird zugleich eine beträchtliche Menge an Eisenbahnmateriale hinübergeschafft werden. Die Einfuhrung der Eisenbahntruppen erfolgt auf Wunsch des Generalleutnants v. Trotha.

Für den Bau der Diavibahn in Deutsch-Südwestafrika hatte die Baufirma Weiber Koppel in Berlin im Mai 300 italienische Arbeiter nach der „Ver. Komm.“ in Westafrika geschickt. Die Arbeitsbedingungen sind bei beiden Teilen im ganzen die gleichen, indem die Arbeiter bei der Staatsbahn 4 Mk. und freie Verpflegung täglich erhalten, während die Arbeiter bei dem Unternehmer 5,50 Mk bis 6 Mk. Tagelohn beziehen, sich dafür aber selbst beschäftigen müssen. Der Unternehmer liefert vollständige Verpflegung für 1,35 Mk. täglich. Wie nach der „National-Zig.“ verlautet, sind jetzt wieder 100 italienische Arbeiter auf dem Wege, die ursprünglich für das Gouvernement engagiert waren und nun bei der Diavibahn Beschäftigung finden dürften.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhause bekämpfte Graf Apponyi im Laufe der Budgetdebatte die Höhe der Militärdotations, sowie die Art ihrer Deckung durch Anleihen. Apponyi kündigte ferner an, daß er die Erdbildung der Zivilisten ablehnen werde, da der König von Ungarn eine kaiserlich österreichische Hofhaltung habe. Der Hofstaat müsse in Ungarn ungarisch sein. Redner warf schließlich der Regierung vor, daß sie im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen des von Inslebentretenden des autonomen Zolltarifs Handelsvertragsverhandlungen begonnen habe.

Italien. Der Sarg des Königs Humbert wurde am Freitag in Rom aus der provisorischen Gruft gehoben und in der dem Grabe Viktor Emanuels II. gegenüberliegenden Krypta beigesetzt, wo das definitive Grab hergestellt werden soll. Ministerpräsident Giolitti nahm als Notar der Krone ein Protokoll über die Ueberführung auf.

Frankreich. Bei der Ausweisung der Kongreganisten aus Frankreich mitzuwirken, hatten sich fünf Offiziere von 116. Infanterie-Regiment gemeldet. Von Kriegsgezierten in Tours wurden alle fünf freigesprochen. Der Kriegsminister aber hat sie, wie aus Sorient berichtet wird, in den Stand der Nichtaktivität versetzt. — In der Karthäuser-Affäre vernahm die Untersuchungskommission am Donnerstag den Deputierten von Grenoble, Bichat, der erwähnte, daß der Prior der Karthäuser ihm von dem Besuch einer Persönlichkeit Mitteilung gemacht habe, die ihn, den Prior, um 300 000 Francs für eine parlamentarische Gruppe ersucht habe, sowie um 2 Millionen nach der zustehenden Genehmigung. Diese Persönlichkeit habe vorgegeben, im Namen einer parlamentarischen Gruppe

zu handeln; der Prior habe ihm den Namen der Persönlichkeit mit der Verpflichtung genannt, ihn nicht bekannt zu geben. Ein Mitglied der Kommission tabelte in scharfen Worten, daß Bichat nicht die ganze Wahrheit sage. Bichat erklärte alsdann, er werde bei der Prior darauf bestehen, den Namen der betreffenden Persönlichkeit nennen zu dürfen. Hierauf wurde der Staatsanwalt Bulot vernommen, der in längerer Aufseherung über sein Vorgehen bei den verschiedenen Untersuchungen in der Karthäuser-Angelegenheit berichtete. Er erklärte, der Untersuchungsrichter habe keinen Druck auf die Zeugen in der Angelegenheit Lagrave und Edgar Combes ausgeübt. Er glaube nicht, daß der Ministerpräsident die Eröffnung der Untersuchung gefordert habe, aber wenn das geschehen sein sollte, so würde dies ein Beweis dafür sein, daß er die Wahrheit an den Tag bringen wollte. Er glaube nicht, daß ein Besetzungsvorschlag seitens Lagraves stattgefunden habe, es handle sich um ein Anerbieten einer politischen Hilfe, welche das Haupt der Regierung mit Unwillen abgelehnt. Ein Besetzungsvorschlag sei nicht erwiesen. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Am Freitag wurde in den Wandelgängen erzählt, daß der angelegte Unterhändler, der im Auftrage des Generalpriors der Karthäuser mit vier Deputierten verhandelt habe, ein gewisser Le Pere sei, der früher Direktor einer jetzt bankrotten Bank war und seit April auf der Flucht ist. Der nationalfiskalische „Gleit“ will wissen, daß Le Pere in geschäftlichen Beziehungen zu den Karthäufern gehandelt habe. Unter den in seiner Wohnung beschlagnahmten Papieren sollen sich auch Briefe und andere Schriftstücke befinden, welche auf die Karthäuser-Angelegenheit Bezug haben. Diese Papiere seien für die parlamentarische Untersuchungskommission von höchstem Interesse. Der Vorsitzende der Kommission hat am Donnerstagabend den Generalprior der Karthäuser und den Pater Rey telegraphisch aufgefordert, nächsten Dienstag vormittag zu erscheinen und ihnen gleichzeitig den Geleitbrief zugefandt. Die konservativen Blätter beschränken die Karthäuser, der Vorladung zu folgen. So schreibt der „Gaulois“: „Wenn die Karthäuser in ihrem Stillhewigen verharren sollten, würden sie zum Ruhme Combes' und zur Beschimpfung der katholischen Kirche beitragen. Es ist ihre Pflicht, uns zu verteidigen und vom Abscheu zu befreien, der auf unserem Lande lastet. Der Generalprior der Karthäuser kann dieses heilige Werk vollbringen. Er braucht nur ein Wort zu sagen, nicht um Ansehen zu empfangen, sondern um Gehört zu werden.“ Die Kommission vernahm am Freitag den Schwager Rodofors, den Journalisten Berwoori, von welchem Berwoori behauptet habe, daß er angeleglich im Auftrage von Edgar Combes zu ihm gekommen sei.

Türkei. Den Infolge von Sobradränden jüngst in Saloniki und Monastir stattgefundenen militärischen Demonstrationen mißt die Pforte, wie offiziell aus Konstantinopel berichtet wird, keine besondere Bedeutung bei. — In dem Gebirge zwischen Boboda und Njauka im Vilajet Saloniki ist eine größere bulgarische Bande aufgetaucht. — Zu den Armenier-Unruhen berichten in Konstantinopel eingetroffene Telegramme des Wali von Bitlis von einem Kampfe mit einer armenischen Bande in der Ebene von Musch, wobei 11 Mitglieder der Bande fielen. Ein russischer Unterthan namens Mirza Dogbow und seine beiden Diener wurden verhaftet. Bei einem anderen Zusammenstoße mit einer armenischen Bande in der Ebene von Musch wurde die ganze aus 11 Personen bestehende Bande gefangen genommen. In der Detschaf Ischelur bei Bitlis wurden eine Fahne, Papiere aufdrückreichen Inhalts, sowie verschiedene Waffen und Munition von den Truppen mit Beschlag belegt.

Marokko. Der von dem Banditen Kaisuli gefangen gehaltene Amerikaner Perdicaris teilte seiner Familie schriftlich mit, daß er mit Warley am Freitagabend oder Sonnabend früh die Heimreise antreten werde; sie würden sicher Freitag mittig in Freiheit gesetzt werden.

Mittelamerika. Auf Haiti ist nach einer „Reuter“-Mitteilung aus Port au Prince ein Angriff auf den französischen Gesandten von einem Palastwächter verübt worden. Für diesen Angriff, wobei der Gesandte durch einen Steinwurf verletzt worden ist, will die französische Regierung Genehmigung verlangen. — Diese Ausbreitung ist ein Ausfluß der in Haiti herrschenden fremdenfeindlichen Stimmung, da die Eingeborenen die Ausländer für die traurige finanzielle Lage verantwortlich machen. Die an der Nationalbank beteiligten Finanzhäuser haben gegen die lange Gefängnishaft gewisser deutscher und französischer Bankbeamten Einspruch erhoben, die der Beteiligung an der Ausgabe gefälschter Staatspapiere im Jahre 1903 beschuldigt werden. — Die „Agence Havas“ meldet aus Port au Prince: Als der deutsche und der französische Gesandte am Donnerstag eine Spazierfahrt in der Stadt unternahm, wurden gegen ihren Wagen Steine geschleudert. Keiner der beiden Diplomaten wurde verwundet. — Wie ein späteres

Telegramm meldet, ist die Angelegenheit durch ein Entschuldigungsdekret beigelegt worden.

Nordamerika. Für die Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten hat der republikanische Nationalkonvent einstimmig Roosevelt zum Präsidentschaftskandidaten und Fairbanks zum Kandidaten für die Vizepräsidentschaft nominiert. — In den Vereinigten Staaten hat nach einer „Reuter“-Mitteilung aus Washington der Staatssekretär für Handel und Industrie Cortleyou sein Amt niedergelegt.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Der Kaiser empfing in Kiel noch den Prinzen Wilhelm von Schweden und Norwegen, der auf der „Fregata“ in Kiel eingetroffen ist. Der Prinz ist eingeladen worden, mit der Kaiserin, dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich an Bord der „Svina“ an der Regatta teilzunehmen. Der Kaiser segelt auf dem „Meteor“. Zur Teilnahme an der Regatta auf dem „Meteor“ sind geladen: Carl von Lonsdalt, Carl von Mar, Riggs, Coelet, Vanberbilt, Percival und Parly, sowie die Admiralen v. Köher und v. Hollmann. Auch der Fürst Albert von Monaco ist an Bord seiner Yacht „Prinse Alice“ in Kiel eingetroffen. — Der Großherzog von Oldenburg ist Donnerstagabend eingetroffen. — Auf Wunsch des Reichsfiskus ist auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Febr. v. Richthofen mit dem Geh. Legationrat Dr. Hammann und dem Legationrat v. Jaksch nach Kiel abgereist.

(Die Kaisermandate.) Aus militärischen Kreisen erfährt die „Deutsche Warte“, daß die diesjährigen Kaisermandate sich zum Teil an die Dispositionen in Wresenburg abspielen werden, und daß in den Dispositionen, wie wir schon mitteilen, besonderer Wert auf ein Zusammenwirken von Heer und Flotte in der Praxis gelegt werden soll. Die aktive Schlachtflotte wird hierbei zum ersten Male in ihrer befohlenen Zusammenfassung mitwirken. Man erwartet ähnliche Kriegslagen wie in Ostasien herbeizuführen, wo die Aufgaben der Japaner vielfach durch ein gemeinsames und sich gegenseitig unterstützendes Vorgehen von Armees- und Flottenenteilen gelöst wurden. Wie verlautet, soll Wismar einen Mittelpunkt der Operationen bilden, da die Lage der Stadt sich für beratliche Absichten besonders eignet. Die Zahl der preussischen Armeesoffiziere, die diesmal an Bord von Kriegsschiffen gehen werden, ist ungewöhnlich groß. — Nachrichten werden, wie wir ebenfalls schon bemerkt, noch mitternachts und spätschiffliche Offiziere, sowie von der bayerischen Armee ein Oberst und drei Hauptleute auf etwa 5 Wochen auf ein Schlachtschiff zur Dienstleistung kommandiert werden. Es kommen aber nicht nur Linienschiffe für den Aufenhalt der Offiziere in Frage, sondern auch Kreuzer und Torpedoboote, da man sich darauf legt, daß Erfahrungen in möglichst vielfeier Weise durch Abkommandierungen bei der Schlachtflotte gesammelt werden.

(Landtagswahlen in Sachsen-Gotha.) Bei den Abgeordnetenwahlen wurden acht Liberale, fünf Mitglieder des Bundes der Landwirte und sechs Sozialdemokraten gewählt. Oberbürgermeister Liebschütz, der sächsische Präsident des Landtages, ist wieder, Geheimrat Diepzig neugewählt.

(Von der Marine.) Zum Kommandanten des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ in der Fregattenkapitän Land ernannt worden. Land war fränkischer Kommandant des Kanonenbootes „Vitis“ bei Ausbruch der Verehringen und wurde bei der Eroberung der Zaisvorsis schwer verwundet. Er erhielt damals den Orden Pour le mérite, den der Kaiser bis dahin erst einmal verliehen hatte, an den jetzigen General Febr. v. Scheele für seinen Kriegszug in Ostasien.

(Sicherheitsbehörde in Kiel.) Gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers und des Königs Edward von England in Kiel hat die dortige Schutzmannschaft vom Berliner Polizeipräsidenten Verärkung erhalten. Das Kommando besteht aus 1 Offizier und 135 Schutzleuten, darunter ist eine Anzahl Kriminalbeamte.

Bermittlertes.

(Aus dem „Schnauser“.) Leicht erklärlieh; Lehrer: „Mit ihrem Sohne geht es leicht erklärlieh besser vorwärts in der Schule. In der vaterländischen Geographie hat er geradezu glänzende Fortschritte gemacht.“ Vater (Mutter): Kein Wunder. Das kommt daher, daß er immer bestrebt, von woher meine Strafmandate einlaufen.

Butterick's Moden-Revue

Ist das beliebteste u. vornehmste Moden- u. Frauenjournal monatlich. In dem Grad: Schick, sauber, Absonderlichkeiten für Deutsche u. Oesterreich. Jahrg. M. 7. — vierte Jahrg. M. 175 f. Ausland M. 8. — resp. M. 2. — zahlbar im voraus. Abonn. f. jed. Postamt. Buchhändler u. Butterick's Agt. od. direkt u. an Action-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8. Probehefte gratis nur direkt durch uns. — Butterick's Schmitt-Muster sind die besten u. zuverläßigsten. — Vertreten durch Firma C. A. Steckner, Meseberg.

Achtung! Kinderfest! Gebt den Kindern keinen Alkohol!

Zum Kinderfest
empfehle

**Weisse
Graue
Rote, braune
Schwarze**

Schuhwaren

in grösster Auswahl
zu aufergewöhnlich billigen Ausnahmepreisen.
1 Dose Crème dazu gratis.

Paul Exner.



**Jagd- und
Touristen-
Pelerinen,**
85, 100 u. 115 cm lg.
8,50, 13,50,
15,00 Mark.

**Jagd-, Sport-,
Blumenaden-,
Sommermägen.**

**Radfahrer-
Pelerinen.**

Sildebrandt & Kulfes,
Zuchhandlung — Maßgeschäft
für feine Herrenkleider.

Wegen Umbau
des Ladens verlaufe m. in Lager, als:
**Reisehüte u. Pantoffeln,
Sommermägen,
Hofenträger nfm.**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Strohüte u. Sommermägen von 30 Pf. an.
Max Städter, Burgstr. 7.

Militär- Handschuhe

werden sauber gewaschen und billigt berechnet.
Aug. Prall, Burgstr. 4.

Viele Neuheiten.



**Kinder-
und
Sport-
Wagen**
offert in nur
erschafflichen
Preisen an
ausserordentl.
billigen
Preisen

Wilhelm Köhler
Kleine Ritterstr. 6.



**Militär-, Vereins-,
Turner-, Schüler-
und Kindertrummeln.**
Trommelfellen in großer
Auswahl.
Lambourfhüte u. Bestandteile.

Reparaturen
an sämtlichen Instrumenten.
Saiten für alle Schlag- und Streichinstru-
mente zu haben bei

Hugo Becher,
an der Geisel, Nähe des Marktes.

Totalausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verlaufe:
**Kinderwagen,
Reisekörbe**
und alle Sorten
Korbwaren
zu billigen Preisen.
Marta Lauer,
born. W. Kunth, große Ritterstr. 1.

PATENTE
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

ff. neue saure Gurken,
ff. Schweizer-, Limburger, Zäsuren-
Kämmel u. thüringer Käse etc.,
Molterei-Produkte, täglich frisch,
Buttermilch und
dicke Milch in Satten
empfehle **Carl Rauch,**
Markt.



Empfehle in großer Auswahl
zu billigen Preisen.
NB. Grosse schwere Eimer
a Stück 95 Pf.

H. Decher, Schmalzstr. 29.

ff. Himbeersaft
a Pfund 50 Pf.

ff. Zitronensaft,
garant. aus frischen Früchten,

**Dr. Struwwes Selterwasser,
sämtl. Mineralwässer**
in stets frischer Füllung empfiehlt die
Neumarkt-Drogerie,
Zug. Fr. Herrmann-Müller.

Nähr Malzkaffee
bestes und
Nahrungs- und
Ceylon Kaffeesatz
Genussmittel



Ceylon - Malzkaffee
u. Kaffee Sauregalfabrik
Röhrenstr.-Chemnitz.

Zu haben bei:
Paul Göhlich, Neumarkt.
Carl Rauch, Markt 25.
Wilh. Schumann, Ritterstr. 20
A. Welzel, Domplatz.

Schirmreparaturen
und -Ueberziehen wird gut und billigt aus-
geführt.
Aug. Prall, Burgstr.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik der Kgl. Stächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten

MEY & EDLICH, **LEIPZIG-PLAGWITZ.**
Billig * praktisch, elegant, **von Leinwandwäsche kaum
zu unterscheiden.**

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze, Gotthardstr. 44,**
Franz Seyffert, Carl Reuber, Julius Nell (Inh. Paul Schäfer),
Oskar Donner, Bruno Börsch, Burgstr. 13 und G. Brandt,
Gotthardstr. 15 (auch en gros).

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Et-
ketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter
denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf
ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Gut und kräftig im Geschmack werden Suppen und Speisen mit
Suppenwürze. Man sollte stets
nicht missen! Bestens empfohlen von
MAGGI's Th. Sieber, Hallestr. 17.

Jede sparsame Hausfrau
verlange

Stern-Strickwolle
mit
Schutz-Markenschild diesem gesetzlich geschützten Sterne.
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:

I. Beste,	Blaustern, mit blauem Stern
II. Prima,	Rothstern, „ rothem Stern
III. Mittlere,	Violetstern „ violetem Stern
IV. Consumwolle I,	Grünstern „ grünem Stern
V. Consumwolle II,	Braunstern „ braunem Stern

Jede gewünschte Stärke und Drehung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

Ich habe meinen Wohnsitz von
Berlin nach Bad Kösen verlegt.
Dr. Max Lewinson,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten.
Sanatorium „Vorlathbad“.

Sprechstunden:
Täglich 10—12 Uhr.

Kräuterwein „Salus“ mit
der Honne

Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein wac-
seriges Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und
Leisende, regt die Verdauung, Blutbildung und den
Stoffwechsel an. * Se. St. Nr. 1.75, 41, St. Nr. 1.25. Bestandteile:
Pflanzl. Extrakt 200g, Weingeist 100g, Citronensaft 20g, Pomeranzensaft 20g, Fil-
ter 1g, Kümmele, Anis, Wacholderb. Carduus edulis, Rosmarin, Melissal, je
0,75g, Angelika, Eucalypt., Kamillebl., Korander, Pfefferminze, Kassei je 0,5g, Quendel 0,25g.

Zu haben in der **Kaiser-Drogerie, Adler-Drogerie, Central-Drogerie.**

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Donnerstag den 30. Juni a. c.**

Geschäfts-
haus **J. Lewin,** Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

Der Inventur-Ausverkauf bringt in diesem Jahre in allen Abteilungen grosse Ueberraschungen.

Bedeutend im Preise herabgesetzt

sind: Damen-Paletots, Kostumes, Röcke, Capes und Reise-Mäntel,

Sonnen-Schirme — Kinder-Schirme,

Knaben-Waschanzüge und -Blusen, sowie Schärpen, seidene Bänder zc.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

Himbeer- und Kirschsaft,
das Pfund 50 Pfg., in Flaschen a 50, 60 Pfg., 1 Wfl. und 1,50 Wfl.
Dr. Struves Selterwasser, Billiner und Harzer Sauerbrunnen, Fachinger, Apollinarisbrunnen, Weinstein- u. Zitronensäure, Brauselimonaden-Bonbons
bet
Oscar Leberl,
Drogen und Aine alwässer,
Burgstrasse 16.

Chemisch-mikroskopische
Urin-
Untersuchungen auf abnorme Ausschreibungen sind bei Erkrankungen, namentl. wenn der Harn trübe gelassen wird, sehr nötig u. werden gewissenhaft ausgeführt durch
Frauz's Anstalt Leipzig,
Blücherstr. 11. Prospekt gratis.

Adolf Schäfer
empfiehlt zum Kinderfest
Knabenhemden
von Mk. 1,30 an und teurer.
Kragen, Serviteurs, Krawatten
zu — billigen Preisen —

Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Abziehpapier.

Der Fahrböden, Möbel, Wagen, Fenster u. Treppen will, kaufe nur die hochmännlich hergestellten, freischaffenden

Oelfarben a Pfd. 40 Pf.
und Lackfarbe i. B. a Kilo Mark 1,60, 1,80, 2,—, 2,20
aus der

Neumarkt-Drogerie.

Anhaltische **Bauschule Zerbst**
Direction: Prof. Opperbecke.
Hochbau-, Gleichberechtigung m. d. Kgl. Preuss. Baugewerk-Schulen.
Steinmetz- und Tiefbautechniker. II. Erlaß v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenlos.

Ich habe mich in Halle a. S.
als Rechtsanwalt
niedergelassen.
Dr. jur. Kurt Kassler,
Leipzigerstr. 23. Fernsprecher 971.

2 Lehrlinge

Söhne achtbarer Eltern unter günstigen Bedingungen per sofort oder später gesucht.
S. Weiss.

Von der Reise zurück.
Dr. S. G. A. Seeligmüller
Nervenarzt
Halle a. S., gr. Steinstr. 31.

Empfehle mich zur Anfertigung
feiner Damen- und Kindergarderobe.
Auch wird Damenputz sauber und billig ausgeführt von
Marie Opitz, Burgstr. 19, 2 Tr.

Naethers



Kinder- und Sportwagen
in größter Auswahl empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Emil Pursche,
Neumarkt 73.

Adolf Schäfer

empfiehlt
Damenblusen
in verschiedensten Stoffen und Grössen.



Gebr. Buttermilch

Halle a. S.

empfehlen **Wiederverkäufern** für die Sommerfeste:

Stoßlaternen,
Kinderfahnen,
Lampions,
Bengal, Bündelböjer,
Spielwaren,
Verlosungsgegenstände,
Kloßwießlerne,
Blüschhölger,
Geschenke für Kinder.
Göthe Auswahl, billige Preise.

Geschäftshaus
Landwehrstraße 9,
nahe am Bahnhof.

Engros.



C. L. Zimmermann.

Möbel, Spiegel, Sofas

sehr sauberer Arbeit und von prima Qualitäten empfiehlt in weicher Auswahl billig
Paul Pertz, Hülberstr., Breitestr. 2.

Hilfe gegen Blutflozung.
Erwig, Hamburg,
Bartholomäustr. 57.

Sterzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Nirbachs Methode) ist kürzlich in der Rhein. Westf. Ztg. gezeigelt worden von einem Parlamentarier. Es wurde hervorgehoben, daß der Oberhofmeister der Kaiserin sich für eine Sammlung zu einer Stiftung für die silberne Hochzeit des Kaiserpaars des preussischen Verwaltungsapparates bediene und wie eine Ministerialinsinanz an die Oberpräsidenten Erlasse richte, welche diese amtlich an die Landräte und diese weiter an die nachgeordneten Stellen weitergeben. Als eine Befähigung der Angaben über Nirbachs Sammelpolitik wird ein Rundschreiben des Landrats v. Stubenrauch angesehen, worin aufgefodert wird, einen Beitrag zu leisten für einen, eine Mill an Markt fahenden Rollschlund in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisliste mit dem Versprechen, „Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin soll am 27. Februar 1906 eine künstlerisch ausgestattete Guldigungsadresse aller Heber überreicht werden.“ Eine große Altengesehlichkeit hat auf diese ihr übermittelte Aufforderung ein 500 Mark gestiftet und darauf nach der „Verl. Ztg.“ folgende Dichtung erhalten: „Mit dem Ausdruck verbindlichen Dankes bezeichne ich den Empfang Ihres Beitrages von Mark 500 zu der unserm Kaiserpaare am Tage seiner silbernen Hochzeit darzubringenden Gabe. (gez.) von Stubenrauch, Komiteeoberleiter.“ — Wie denkt denn der Minister des Innern über die Inanspruchnahme der Verwaltungsbehörden für derartige Sammelpolitik?

Parlamentarisches.

— Das Herrenhaus nahm am Freitag das Wildschonengesetz endgültig nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an. Gegen den Widerspruch des Regierungsvertreter Ober-Landformmeister Wesener wurde eine Resolution Graf Nirbach angenommen, betreffend Gewährung von Schusspremiën an Förster für Erlegung von Raubzügen. Die Vorlage, bei. obligatorischen Besuch der ländlichen Fortbildungsschulen in Hessen-Kassau, wurde nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen unter Ablehnung des Kommissionbeschlusses, wonach der Unterricht am Sonntag nur während der Stunden des Hauptgottesdienstes nicht erteilt werden dürfe. Am Sonntag haben kleinere Vorlagen und Petitionen auf der Tagesordnung. Die Kanal-Kommission des Herrenhauses hat am Freitag die beiden Beschlüsse über die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder, Havel und Spree und über Maßnahmen zur Verbütung von Hochwassererfordern in Brandenburg und im Havelgebiet der Provinz Sachsen in der Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 24. Juni. Einen graufigen Fund machte man gestern auf dem Debarachischen Holzlagerplatz in der Mansfelderstraße 14 hier selbst. In einem Kuffschacht fand man nach Begräbnis der darauf ruhenden Bretter und Bohlen den vollständig verwesten Leichnam des seit April d. J. vermißten Schulknaben Franz Vode, Sohn eines Arbeiters von hier. Ein Verbrechen liegt anscheinend nicht vor, jedoch die Vermutung nahe, daß der Junge, der nur zu gern die Schule schwänzte, sich in dem Schachte verstickt hielt und dort eben umgelommen ist. Das Weitere wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. — Das 4jährige Töchterchen des Kutschers Haupt hier, das vorgefunden von einem Motorwagen der hiesigen Stadtbahn überfahren und schwer verletzt wurde, ist vergangene Nacht verstorben.

|| Halle, 14. Juni. Der Rangierer Friedrich Michaelis aus dem nahen Tornau fiel gestern auf dem hiesigen Rangierbahnhof über eine Weiche und wurde im selben Augenblick von einem rollenden Wagen erfaßt, der ihm einen Fuß abquetschte. Er besaß soviel Nervenstärke, daß er sich das Bein über der verletzten Stelle selbst abband und so der Verletzung entging. Man fand ihn später und brachte ihn nach der Klinik.

|| Halle, 25. Juni. Gestern mittag 1 1/2 Uhr überfuhr ein junger Radfahrer das etwa achtjährige Töchterchen des Bahnbeamten Jenzsch aus Büschdorf in der Delitzscherstraße. Der linke Oberarm des Kindes zeigte eine 15 Zentimeter lange, klaffende Fleischwunde, der Knochen ist vollständig bloßgelegt. Demnachig wurde die Kleine zum nächsten Arzt gebracht.

|| Torgau, 23. Juni. Leutnant Dietrich von der 2. Batterie des Torgauer Feldartillerie-Regiments Nr. 74, der, wie mitgeteilt, bei der Gehirnerkrankung auf dem Greizerplatz in Oberandorf durch einen Sturz vom Pferde während des Parademarsches verunglückte ist noch gestern nachmittag 2 1/2

Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Lazarett seinen schweren Verletzungen am Kopfe erliegen.

† Petersberg, 24. Juni. Das letzte Hagelwetter, das über unsere Gegend und namentlich an der Saale entlang zog, hat auch besonders unserer kleinen Vogelwelt übel mitgespielt; so hat der Gärtnermeister Konrad in unserer Nachbarstadt Könnern allein in seinem Garten zirka 300 Stüdtote Vögelchen aufgefunden.

† Erfurt, 24. Juni. Bezugs Hebung des Döbshausens in Landkreise Erfurt hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sogenannte „Döbshaus-Beihilfen“ bewilligt. Es erhielten die Gemeinden Gispersleben, Bill, Tiefstal (namentlich Weinbau) und Goststedt je 40 Mk., Niederrissa 50 und Bunderleben 60 Mk. als Beihilfe zu den Kosten von Gemeinde-Döbshäusern. (S. Ztg.)

† Landeberg (Bz. Halle), 22. Juni. Vor unserer Stadt wurde ein Schuimädgen aus dem nahen Siegh, das in unserer Stadt Einkäufe besorgen wollte, von einem 13jährigen Schulknaben aus Gellme angehalten und ihm das Portemonnaie mit 2 Mk. Geld abgenommen. Der kleine Straßenräuber wurde von radfahrenden Arbeitern verfolgt, festgenommen und nach Hause gebracht, wo es eine wohlverdiente Jüdtigung und Arrest gab. Bald aber brach der Junge aus und flüchtete in der Richtung nach Delitzsch. Bis jetzt ist er noch nicht zurückgekehrt. Von dem Gelde hatte er für 20 Pf. Gerbades gekauft, eine Mark in einem hohen Baum und 80 Pf. in einem Mühlloch verstreut, was so seinem Zwillingsbruder verraten. Beide Brüder sind als Diebe berüchtigt.

† Liebenwerda, 23. Juni. Am Dienstag-Abend ging schon wieder ein schwerer Unwetter über die hiesigen Umgebungen nieder, das von orkanartigem Sturm und stellenweise starkem Hagelschlag begleitet war; auf den Feldern, an den Döbshäusern und in Gärten wurde schwere Schaben angerichtet. Ein Hagelschlag zerstörte das erst vor wenigen Jahren neubauete Rosenfräse Anwesen in Raumbach; in kurzer Zeit waren Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude in Asche gelegt. — Auf dem Bahnhof Döbrißlitz-Richshain wurde der Hilftangiermeister Prinz von dem nachts von Finsterwalde kommenden Güterzuge überfahren und ihm das rechte Bein vom Knie bis das linke über den Knöchel abgetrennt. Man fand den Schmeroverletzten neben dem Gleise liegen; er starb schon auf dem Transport nach dem Stationsgebäude. Die der entsetzliche Unfall herbeigeführt wurde, ist noch nicht aufgeklärt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 6 unumwändige Kinder. (S. Ztg.)

† Leipzig, 24. Juni. Der seit dem Februar d. J. vermißte Kaufmann Nathusius von hier ist jetzt in einer Schlucht des Hohnsteiner Forstreviers als Leiche entdeckt worden. Er hatte sich durch Erdängen den Tod gegeben.

† Delitzsch i. B., 24. Juni. Aus unbekanntem Grunde hat sich am Donnerstag-Abend im hiesigen Röhrehoje der 27 Jahre alte Lebrer Weber aus Mittweida, der ältste Sohn des hiesigen Obergendarmen, erschossen. Die Leiche wurde in der achten Abendstunde gefunden.

† Gera, 23. Juni. Von einem Ausflugsort im Königreich Sachsen wird gemeldet, daß ein Wirt und dessen Frau verhaftet sind, weil sie im Verdacht stehen, schwere Verbrechen verübt zu haben. Vor einiger Zeit war in der Nähe des Fichtelberges ein Kaufmann erschossen aufgefunden worden, und als vor einiger Zeit ein Radfahrer in dem Lokal des betreffenden Gastwirts verkehrte und zur Nacht verbleiben wollte, sei von dem Wirt der Versuch gemacht worden, wie das „Geraer Tagebl.“ berichtet, ihn zu erlöten. Durch zwei hinzugekommene andere Radfahrer wurde er jedoch gerettet. Wegen der Erschiesung des Kaufmanns ist der Wirt auch in Verdacht genommen.

† Lautenthal i. S., 22. Juni. Gestern mittag gegen 1 Uhr wurde der Bergmann Bienezer durch herabstürzende Gesteinmassen in der „Schwarzen Grube“ verschüttet. Die Aufräumungsarbeiten zur Bergung des Verunglückten wurden sofort mit allen Hilfskräften vorgenommen, jedoch wurde er erst gegen 5 Uhr, leider schon tot, aufgefunden. Bienezer hinterläßt eine Witwe und einen erwachsenen Sohn und konnte im August die silberne Hochzeit begehen.

† Rötzen, 22. Juni. Im benachbarten Großwülzig war der 74 Jahre alte Arbeiter Bröse mit Kohlenabladen beschäftigt. Hierbei mußte er auf etwas abschüssigem Terrain sitzende Wagen in Bewegung geraten sein. Der alte Mann wurde von dem Wagen umgeworfen und die Räder gingen ihm über die Brust. Er wurde bewußtlos aufgefunden und erlag schon nach kurzer Zeit den schweren Verletzungen.

† Crottendorf i. Erzgeb., 22. Juni. Der Wirt des Restaurants „Zur grünen Gasse“ in Eiterlein, an der Gitterlein-Zwöniger Straße, mitten im Walde gelegen, behauptet, den Raubmörder

Schramm gestern abend in der siebenden Stunde in der Nähe seines Hauses gesehen zu haben. Von der Wadeneckung ist der Polizei Mitteilung gemacht worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. Juni 1904.

** Auszeichnung. Dem ehemaligen Stadtrat Merseburgs, Herrn Gult- und Brauereibesitzer, Rittermeister der Landwehr Max Berger, wird vom König der rote Adlerorden IV. Klasse verliehen.

** Kunstausstellung im Schloßgarten-Salon. An neuen Gemälden sind ausgestellt: „Rote Trauben“ von Marie Pieper, Bergen, „Weiden im Schnee“ von Rich. Großnickel, Griebenau, „Buchen und Fichten“ von B. Lobber, Braunschweig, „Schneeballen“ von Lydia Krabmer, Berlin, „Im Winterpalast“ von R. v. Asubin, München, „Wintermorgen“ und „Aus dem Schwarzwalde“ von Herm. Döschler, Freiburg, „Frühe Stimmung“ von M. Glage-Lubenau, Königsberg, „Aster und Pfirsich“, „Nellen“ von M. Manel, Stettin, „Fischerbütte“, „Fischergarten“ und „Vorfrühling“ von Hugo Dübhorn, Neuenburg i. D., „Älter Römer“ und „Carlo“ von Rose Maragrat, Lichtersfeld und „Kautenvelein u. d. Waldschraut“ von Kurt v. Rogginski, Charlottenburg.

** Sonderzüge nach Wien. Wie in vergangenen Jahren wird die Sächsischen Eisenbahnverwaltung Sonnabend, 16. Juli und Sonntag, 14. August, wiederum Sonderzüge zu bedeutend ermäßigten Preisen von Leipzig und Dresden nach Wien über Teschen mit Anschluß nach Budapest in Verkehr setzen. Die Abfahrt erfolgt von Leipzig Dresden Bahnhof nachmittag 5 Uhr 36 Min. und die Ankunft in Wien (Nordwestbahnhof) anderen Tages früh 7 Uhr 43 Min. Die Weiterfahrt von Wien nach Budapest hat mit fahrplanmäßigen Zügen zu geschehen. Die Fahrkarten erhalten eine 45 tägige Gültigkeit und kosten von Leipzig nach Wien in 2. Klasse 39,10 Mk. und in 3. Klasse 22 Mk., nach Budapest 59,90 Mk. in 2. Klasse und 33,80 Mk. in 3. Klasse, von Dresden Hauptbahnhof nach Wien in 2. Klasse 31,10 Mk. und in 3. Klasse 16,40 Mk., nach Budapest in 2. Klasse 51,90 Mk. und in 3. Klasse 28,20 Mk. Hervorzuheben ist, daß die Rückfahrt mit Schnellzügen ohne Nachzahlung ausgeführt werden kann. Alles Nähere hierüber, sowie über die sonstigen Bestimmungen ist aus den gratis erhältlichen Uebersichten zu ersehen.

** Unser Kinderfest findet morgen, Montag, statt. Die Schüler und Schülerinnen unserer hiesigen Unterrichtsanstalten versammeln sich unter der Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen um 3 Uhr nachmittag auf dem Marktplatz, von wo aus nach dem Abingen des Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ der Auszug nach dem Kulanzplatz durch die Goutbardestraße erfolgt. Zum Einzug treten die Klassen um 1/2 Uhr an und erfolgt derselbe in altergebrachter Weise durch das Seitort. Auf dem Marktplatz findet alldann das Fest mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ seinen Abschluß.

** Der Verein ehem. landwirtschaftlicher Winterschüler befragt am vergangenen Freitag in unserer Stadt sein 10 jähriges Bestehen mit einer solennen Festlichkeit, zu der sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen fast vollständig eingefunden hatten. Im Laufe des Vormittag fand in „Bellouve“ der Empfang der Teilnehmer und ein Konzert der hiesigen Stadtpfelle statt. Am Nachmittag nahmen die Festgenossen den Dom in Augenschein und versammelten sich dann zu einem Festessen im „Zivoli“, an dem etwa 170 Personen teilnahmen. Bei dem Besten aus Küche und Keller der Zivoliwirte, verschiedenen Ansprachen erriethen und heiteren Inhalt verfloßen hier einige frohe Stunden, denen sich ein flotter Ball anschloß, der mit und Jung bis um Mitternacht beisammenhielt. Der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule wurde vom Verein ein großes Bildnis des ehemaligen verstorbenen Direktors und Gründers der Schule, Herrn Glag, gestiftet und feierlich überreicht. Möge der Verein noch lange die schöne Sitte, ehemaligen Schulkameraden ein Stellbündnis zu bieten, pflegen.

** Aus den Anlagen am hiesigen Schützenbause verschwanden in letzter Zeit wiederholt die schönsten Blumenstöcke, nachdem sie Blüten angefaßt hatten, und an einem der letzten Tage fehlten sogar in den Reihen 5 Blumentöpfe auf einmal. Durch diesen Massenabgang wurde der Aufseher veranlaßt, die Blumentöpfe der Anwohner einer genaueren Durchsicht zu unterziehen und siehe da, er hatte sich mit seiner Vermutung nicht geirrt. Die aus den städtischen Anlagen verschwundenen Blumen dienten zum Schmuck einer benachbarten Veranda, wo sie von unserer Gertrude vollständig vorgefunden und natürlich in Beschlag genommen wurden. Der schlaue Freund

billiger Blumen wird sich ob dieses dreifachen Eingriffes in fremdes Eigentum noch zu veranlassen haben.

Beim Kirchengelände fürzte gestern nachmittag der Arbeiter W. von hier in der Nähe des Dorfes Traritz an der Leipziger Chaussee mit der Leiter aus beträchtlicher Höhe zur Erde. W. blieb beunruhigt liegen und musste mittels Wagen nach seiner Wohnung geschafft werden. Wahrscheinlich hat der Gehirne innere Verletzungen davongetragen.

Der heutige Sonntag ist ein Geschäftssonntag an dem die Verkaufsfäden bis abends 7 Uhr offen gehalten werden können.

Theater. Heute abend wird die lustige Posse „Die Maschinenbauer“ gegeben. Da wird viel gelacht und gesungen, getanzt und gepfiffen. Der Besuch dieser fröhlichen und heiteren Gesangsposse sei jedermann warm empfohlen, der sich am Sonntag abend gut amüsieren, herzlich lachen und recht vergnügt sein will.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

S. Schaub, 25. Juni. Der Mühlenbesitzer v. Solbammer in Altzörbig beschuldigt wegen Einrichtung einer elektrischen Kraftstation in seinem an der Elster gelegenen Mühlen-Complex die zwei vorhandenen Wasserräder zu entfernen und dafür ein Wasserrad einzubauen, sowie eine Betonrinne herzustellen. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen im Bureau des Vorstehenden des Kreis-ausschusses Herr Grafen v. Hausvillie aus und müssen etwaige Einwendungen gegen die Anlage innerhalb 14 Tagen eingebracht werden.

S. Grafendorf, 23. Juni. Unser langjähriger Herr Cantor Krause geht vom 1. Juli d. J. ab in gleiche Stellung nach Wandleben a. E.

S. Kämpf, 22. Juni. Der auf hiesiger Grube beschäftigte, gegen 50 Jahre alte, verheiratete Bergarbeiter Karl Schöffeliger aus Debes verunglückte heute vormittag im Schachte bei Bohrspitz dadurch, daß er unter den Förderkorb geriet. Der Beobachter erlitt fürchbare Verletzungen am Kopfe, sodas seine sofortige Überführung in die Kaiserliche Klinik „Bergmannstr.“ angeordnet wurde; doch ist er bereits ob dem Transport dorthin seinen Verletzungen erlegen.

S. Freyburg, 23. Juni. In einem Roggenfelde am Galgenberge wurde gestern ein Rehbock, den vermuthlich Wildhiebe angefallen hatten, lebend eingefangen und dem Jagdwächter überliefert. Die Schußwunden rührten von einem Leßhahn her.

S. Mücheln, 25. Juni. Das hiesige Kinderfest findet dies Jahr am Mittwoch den 13. Juli statt. — Die hiesige Schützen Gilde feiert morgen, Sonntag, den 26. d. M. ihr allbekanntes Scheibenschießen im Vieh-„Schützenhause“.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 26. Juni bis 3. Juli 1904.

Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. Sonntag: „Margarete“. — Montag: „Martha“. — Dienstag: „Die drei Hühner“. — Mittwoch: „Gar und Zimmermann“. — Donnerstag: „Indine“. — Freitag: „Spigante auf Tauris“. — Samstag: „Die Götter“. — Sonntag: „Garmen“.

Altes Theater. — Sonntag: „Bajazet“.

Wetterwarte.

Wetterbericht vom 25. Juni, morgens 5 Uhr: Das Barometer ist im Laufe des gestrigen Tages langsam, in der Nacht stärker gefallen. Die Wetterlage ist in völliger Umlagerung begriffen, das Maximum, dessen Rest gestern über den Alpen lag, hat sich nach dem Südboden entfernt, eine Depression, die gestern westlich von Skottland erschienen war, nähert sich rasch und nimmt an Tiefe erheblich zu; es hat das Barometer z. B. in Magdeburg schon einen um 7 mm niedrigeren Stand, als er gestern westlich von Skottland herrschte. Inanmehr ist es mit einem schönen Sonntagswetter nicht! Wenn es auch zunächst ziemlich warm ist, so fñnd doch Regenfälle und vielfach auch Gewitter bei meist trübem Wetter zu erwarten.

Voraussehtliches Wetter am 26. Juni. Vorwiegend wolfiges bis trübes, ziemlich warmes Wetter mit Regenfällen und vielfach Gewittern. Zeitweise starker Wind. — 27. Juni. Wechselnd bewölkt, kühleres, windiges Wetter mit Regenschauern.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren, am 26. Juni 1879, wurde der englische Botschafter General Bates auf Baderingens Englands und Frankreichs vom türkischen Sultan abgesetzt und in seine Stelle trat sein Sohn Tewfik Pascha. Ismail war durchaus kein unbefähigter Herrscher und ein ganz passabler Diplomat, der sich immer unerschütterlich von dem Sultan zu machen wußte. Er hat sich auch in kultureller Beziehung nicht geringe Verdienste um sein Land erworben, allein seine rasende Verschwendungssucht führte trotz der Bekräftigung des Volkes durch Steuern dazu, daß er schließlich nicht mehr die Zinsen seiner Anleihen bezahlen konnte. So fiel Ismail schließlich als Opfer seiner Schändeln. Er ging nach seiner Abdankung nach Neapel, dann behuchte er die wichtigsten europäischen Hauptstädte und endlich ließ er sich in Kontantinopel nieder.

So weiter wie und von einem Zeitpunkt an, desto flacker tritt für den Beobachter die in jeuen Zeitvergefallene Tatsache hervor und desto besser löst sich Wert oder

Unwert einer Einrichtung beurteilen. Am 27. Juni 1884, also vor 20 Jahren, war es, daß das neue Unfall-Versicherungsgesetz nach längerer Beratung vom Reichstag angenommen wurde. Vor der Annahme und nach derselben hat das Gesetz neben allen außerordentlichen Vorsetzungen viele Änderungen zu bestehen gehabt. Und heute? Heute, nachdem es in Fleisch und Blut des Volkes und der Industrie übergegangen, kann eine gegenwärtige Wirksamkeit des Gesetzes konstatiert werden. Wohl ist es bis jetzt Gesetz, wie das meiste neue, noch reformfähig, aber im Prinzip ist mit demselben das Rechte getroffen, vor allem dem Arbeiter die Sicherheit gegeben worden, daß er im Falle eines Unfalls wackellos unterstützt wird, ohne daß er lange Prozesse zu führen braucht. Mit diesem Gesetz ist ein Stück der sozialen Frage glücklich gelöst worden.

Vermischtes.

(Zigeunerplage.) Der „Kiel Ztg.“ wird geschrieben: In statem Maße wurde in der letzten Zeit das nördliche Schleswig von Zigeunern bedrängt. Die größte Anzahl in der Gegend von 40 bis 50 Köpfen landeten bald an der Ostküste, bald an der Westküste auf und suchten in den Dörfern ihren Unterkalt. Meist schlangen sie die Nachtlager in unmittelbarer Nähe von Dörfern auf, die kein großes Aufgebot an Polizeimannschaften stellen konnten, jedoch sie eines ungeführten Treibens hielten waren. Ungefähr entbehrte ein solches unter ihrem Himmel aufschlagsames Nachtlager nicht der Romanik, richtig betrachtet war es jedoch eine regelrechte Brandstiftung. Die Herde wurde in die nächsten Fennen gejagt. Feuerungslosgel wurde da genommen, wo man es fand. Lebensmittel mußten die Bauern geben, wobei sich besonders die „holde Weiblichkeit“ des braunen Landfröhenwolls durch eine geradezu raffische Treibweise hervorhob. Hier und da kam es festlich zu feierlichem Gedächtnis, doch nach dem 1. Juli die Feuerherde alarmierte die dann mit gestillten Schreien einen Sturmangriff auf das Zigeunerlager unternahm. Zur nohen Entscheidung kam es nicht, da die braunen Geleiten längeweile vorher festgesetzt waren und im Dunkel der Nacht verschwanden. Ein gleich hoher Empfang wurde der Bande an der dänischen Grenze zuteil, die man zu Wagen in gestrichenem Salopp zu überführen gedachte, doch nach dem 1. Juli, ohne die Entschlossenheit der dänischen Grenzwarden, zogen bis zwölf hochgewachsene, kampfbere Männer — in Betracht zu ziehen, gemacht worden. Das englische Einschreiten der dänischen Grenzwarden brachte es fertig, daß der ganze Stamm sich fünf Minuten später, genähliche Bewilligungen auf das ungalante Nachbarnland ausstießen, wieder auf deutschen Boden besand. Krasser beredeten den von Lande aufstehenden Beitrag zu den Unterhaltungsstoffen eines 40-50 Köpfe starken Zigeunertupps auf 25 Mt. täglich.

(Von einem schweren Unfall) wurde Oberleutnant Schö von 3. schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 15. betroffen. Gelegenlich eines Schwandortbesuchs hielt Oberleutnant Schö an einem engen Wege an, um die Mannschaften an sich vorüberzu lassen, doch nach dem 1. Juli, ohne die Entschlossenheit der dänischen Grenzwarden, zogen bis zwölf hochgewachsene, kampfbere Männer — in Betracht zu ziehen, gemacht worden. Das englische Einschreiten der dänischen Grenzwarden brachte es fertig, daß der ganze Stamm sich fünf Minuten später, genähliche Bewilligungen auf das ungalante Nachbarnland ausstießen, wieder auf deutschen Boden besand. Krasser beredeten den von Lande aufstehenden Beitrag zu den Unterhaltungsstoffen eines 40-50 Köpfe starken Zigeunertupps auf 25 Mt. täglich.

(Ebenfalls) h. d. Bezirkshauptmann von Mühlenschlag, Franz v. Seebach-Kirchberg, begangen. Der Selbstmord hatte eine eigenhändige Vorgeschichte. Vor Jahresfrist hatte Franz v. Seebach eine Dame geheiratet, die als „Stroph. R.“ zufolge ihrer Schönheit des allgemeinen Aufsehens in Mühlenschlag erregt hatte. Bald nach der Ehe stellte es sich heraus, daß die Verengung der Dame eine sehr besorgliche gewesen war. Vor 44 Jahren wurde sie in Charlottenburg als Tochter des Fachsenpleiers Bellach geboren. Nach einem abenteuerlichen Leben in Wien, Paris, London, nach Deutschland zurück und betrat sie in Dresden den aus dem Lebert-Liliput-Tausch-Brosch her bekannten Baron v. Liliput. Von diesem trennte sie sich im vorigen Jahre und ging nach Mühlenschlag, nachdem sie sich vorher ein gefälliges Verheirathungsurteil verschafft hatte. Aus Grund dieses Schriftbildes wurde dann die Ehe mit dem Bezirkshauptmann geschlossen. Als dieser von dem abenteuerlichen Leben seiner Gattin erfuhr, verließ er sie. Frau v. Seebach begab sich nun nach Wien, dort brach sie plötzlich abends bei einem Spaziergehen durch die Kärntnertrasse plötzlich unter Herzkämpfen an. Sie wurde in ein Sanatorium gebracht, wo sie erzählte, daß sie Sublimat genommen habe. Zugleich hatte sich die Besörde mit der Identifizierung beschäftigt; ihre Verabstaltung wegen Blamane wurde angeordnet, und Donnerstag wurde die Gattin des Bezirkshauptmanns nach dem Kreisgericht ihres früheren Wohnortes gebracht, wo sie sich kurzgeit als Untersuchungsgefangene befindet. Herr von Seebach-Kirchberg hatte sich die ganze Witter zu so Herzen genommen, daß er tüchtig wurde und sich von der Gesellschaft ganz zurückgezogen. Freitag morgen fand man ihn in seiner Anstaltswohnung tot vor. Er hatte sich mit einem Revolver durch die Brust geschossen.

(Ein folgenschweres Eisenbahnunglück) wird aus Spanien gemeldet: Zwischen Calomocha und Lugo entgleiste ein Schnellzug, der dann in Brand geriet. 30 Personen, fast sämtlich Gendarmen, wurden getödtet, wobei verlegt. Ein Eisenbahnzug fuhr mit allen Vorkehrungen versehen von Zemel an den Ort des Eisenbahnunfallortes abgegangen. Nach der „Post Ztg.“ sollen außer den 30 verbrannten Personen noch 20 ertrunken sein. Das Unglück entstand durch eine Entgleisung, wobei die Lokomotive mit drei Wagen sich von den übrigen Wagen trennte. Viele der Wagen stoben sich einander und wurden durch die stürmende Fahrt von der Lokomotive in Brand geriet. Der starke Sturm, der in der Nacht herrschte, trieb dann die Flammen von den drei Wagen über den ganzen Zug weg. Die Lokomotive arbeitete unterdessen weiter, brach dabei durch die Brustwehr der Brücke und blieb in dieser hängen, mit den Wäldern in der leeren Luft arbeitend. Einige Schienen der Brücke gaben nach, der Zug brach zusammen, so daß mehrere Wagen in den Fluß stürzten. Andere Wagen hingen sich an den Streifen der Brücke und wurden dadurch vor dem gleichen Schicksal bewahrt. Die Schienenhaken

erreichten ihren Höhepunkt, als der Dampf aus den Lokomotivkesseln in den Feuerkasten drang und die glühende Menge unter die um ihre Leben kämpfenden Passagiere trieb. Wegen der weiten Entfernung von der nächsten Stadt konnte die Hülfleistung nur langsam vor sich gehen. Unter den Trümmern des verbrannten Zuges liegen noch viele Leichen, an die man bis jetzt nicht herangehen konnte.

(Der Vierboylott in Hamburg) kann als beendet gelten. Im wesentlichen ist der Baßis des von Gewerbetätigen als Einzahlungsmittel gefällten Schließenspruches in Ziffern den Brauerinnen und Brauerarbeitern eine Einzahlung zustanden gekommen, die bestimmt die Zustimmung der Streikenden wie der Gesamttheit der Brauerarbeiterschaft finden dürfte.

(Bootsunfall.) Bei dem Sturme am Donnerstags kenterte im Kleer Hafen auch die Barkasse „Medlenburg 1“. Dabei ertrank der Obermatrose Schämmer.

(Zobesfall.) Der Kommerzienrat Biermann, Mitbhaber der Firma Engelhardt und Bleemann in Bremen, Begründer und Besitzer von 70 Zigarrenfabriken, ist im Alter von 67 Jahren auf einer Reise in Frankfurt gestorben.

(Der Gordon-Bennett-Sieger Zehy) ist nicht verunglückt. Die Nachricht, dass im Unfall des Gordon-Bennett-Siegers Zehy, von welchem dieser angeht auf der Waise nach Frankreich unweit Kitzberg in Sümdsch heraufkommen sollte, bereits, wie sich aus dem Gemeldet wird, auf einem Irrtum. Nicht Zehy, sondern ein anderer spanischer Automobil verunglückte bei dem genannten Dorse und erlitt einen Verbruch. Zehy ist inzwischen in Begleitung des Fabrikantenbesizers Bauer wohlbehalten in Paris eingetroffen.

(Von der Kaffeeszene in Frankfurt.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rio de Janeiro, nach Besichten aus San Paulo hätten Profunde die Kaffeeszene teilweise zerstört, die Temperatur sei bis 6 Grad unter Null gesunken.

Gerichtsverhandlungen.

— Era, 20. Juni. Eine empfindliche Strafe erhielt der 15 Jahre alte Paul Hirsch aus Trebes. Derselbe hatte aus Mitleiden einen handgroßen Stein auf das Ellenbogengelenk zwischen Trebes und Reichelstein gelegt, so daß der Finger eines Besessenen aus dem Gelenke gehoben wurde, aber Schäden nicht entstand. In Rücksicht darauf, daß in der letzten Zeit über solch gefährlicher Unfälle verhandelt worden ist, hielt die Strafkammer eine solche Strafe für angebracht und verurteilte Hirsch, wie die „Post Ztg.“ meldet, zu einem Jahre Gefängnis.

Als „Ausfluß“ einer unerhörten rohen Geinnung“ beschuldigt in der letzten Sitzung des Kreisgerichts der 7. Division, wie der „Frank. Ztg.“ aus Magdeburg gemeldet wird, der Anklageverzeiter die barbschliche Tat des Sergeanten König (2. Komp. 66. Inf.-Regt.). R. hat sich ebenso wie die Unteroffiziere Graf und Klage wegen Mißhandlung Untergebener und vorwiegend widriger Behandlung zu verantworten. Der Sergeant hatte dem Wäscher Holländer, um ihm 8 Zehnlaufen abzuholen, befohlen den Kantschak, den er im Munde hatte anzupfeifen und wieder zu lauen! Das geschah vor versammelter Mannschaft, die sich nicht rühren durfte! Der Sergeant ließ abdahn, um die Granatmante zu erlösen, auf Kosten des sich vor Elst fast erstickenden Soldaten noch 2 Rollen Kantschak rollen, zwang den S., der sich nicht rühren durfte, beide Rollen in den Mund zu stecken, um sie zu lauen und den Kantschak fortzuführen von links nach rechts und umgekehrt im Munde hirs und herzuhehlen! Der Wäscher erwiderte fast an der schändlichen Prozedur, ihm wurde übel, und verweilte bei der Vermie den „Vorgeleiteten“, schnell austreten zu dürfen. Die Wite wurde ihm wiederholt barisch abgeföhngen. In seiner Not hatte der Verzeiter den Kantschak aus dem Munde gezogen, um Hilfe der Unteroffiziere denken abmahnen und ihn von S. aus neue lauen ließ!!! Damit sich der Soldat mit dem Kantschak im Munde nicht erstickt, band ihm der Sergeant gähnlich lächelnd seine Bartbinde auf den Mund! Aber im nächsten Augenblicke mußte sich der Verzeiter, blaurot im Gesicht, wiederholt übergeben, er wurde bemüht und brach zusammen. Seine drei Kollegen liefen ihn rasch nach hinten, doch Kameraden des S. aus der Reihe traten, die den Kantschaken entsetzten und ihn zu Zeit trachten. S. wurde deart krank, daß er tagelang vor immer wiederkehrendem Elst nichts essen konnte. In der Verhandlung operierten die Angeklagten mit der famosen Andrede, sie hätten mit der Prozedur nur „erziehlich“() wirken wollen. Der Anklageverzeiter, der verbot sich mehrfach sofortige Gefängnisstrafen, und beantragte nach obigen Ansprüchen sechs Monate Gefängnis und Degradation, gegen die Unteroffiziere als Mitschläger vier Wochen Mittelarrest. Das Gericht verurteilte den Sergeanten König zu zwei Monaten Gefängnis und die Unteroffiziere zu vierzehn Tagen Mittelarrest. Auch in der Urteilsbegündung heißt es, daß die Tat eine sehr barbschliche gewesen sei (Aber auf Degradation wurde nicht erkannt).

In dem Prozesse wegen der Schlägerei zwischen Leibjägern und Mannschaften des 1. Trainbataillons in Langfuhr bei Danzig wurde am Dienstag abend das Urteil gefällt. Unter wiederholtem Ausdruck des Behauerns über das provokierende Verhalten der Leibjäger verurteilte das Kommandantengericht als Hauptangeklagter den Leibjäger Schwanke unter mitbedingten Umständen zu drei Monaten Gefängnis. Die anderen Angeklagten, insbesondere sämtliche Trainbloten, wurden freigesprochen, weil sie in berechtigter Nothwehr gehandelt hätten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Juni. (S. L. B.) Aus Tokio wird nach hier gemeldet: Admiral Togo telegraphiert, daß am Donnerstag vor Port Arthur ein großes Seegefecht stattgefunden hat, wobei ein russisches Schlachtkreuzer gesunken und zwei andere russische Kriegsschiffe gefechtsunfähig geworden sind.

Frankfurt a. M., 25. Juni. (S. L. B.) Der Dichter Wilhelm Jordan ist heute früh 9 1/2 Uhr im 85. Lebensjahre gestorben. Der König von England ist gestern an Bord der Yacht „Victoria and Albert“, die von mehreren englischen Kriegsschiffen begleitet ist, kurz vor 11 Uhr abends hier eingetroffen.

Langert, 25. Juni. (Reuter-Nachung.) Ein

Verkäufe.

Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß unser Vertreter in einigen Tagen dort anwesend ist und Sie auf Wunsch kostenlos besichtigen wird!

Jetzt ist die günstigste Verkaufensperiode! Wer hier oder dort einen ganz gleich welcher Grundstück oder Grundstück (Sommerhaus, Hotel, Art, Villa, Pensionat, Sanatorium, Hotel, Gasthof, Forst, etc.) oder in der Provinz, auch Baupläne gut verkaufen will, oder Hypotheken in jeder Höhe annehmen will, wende sich nur an das alle renommierte, Exp. Institut "Hauptbüro und Zentrale Berlin C., Mühlentor 20, Besichtigungen und Pläne an allen größeren Plätzen. Nachweislich die größten Erfolge. In kurzer Zeit zu 170 Objekten verkauft. Kalte Bedingungen. Falls kostenlose Besichtigung erwünscht, erbitte sofortige Nachricht unter "Expresst-Institut, vorheriger Werbeförderung."

Ein Logis ist zu vermieten am 1. Juli zu beziehen

11. Mühlentorstr. 16.

Besucht

Ein großer Schuppen oder Stall zum Unterverbringen von Wägen zu pachten gesucht. Off. unter 13 K in d. Exp. d. B. Niederzulagen.

Milch- und Mägen-Geschäft, flottgehend, billig zu verkaufen. Auch nicht Fachkundige können sich melden. Meiste Milch, Mehlert unter 1 K. an die Exped. d. Reichshofes Ziegelallee.

3 1/2-jährig Fuchswallach zu verkaufen wegen Nachzucht

Brückwitz Nr. 24.

1 prungfähiger Bulle zu verkaufen

Corbeia Nr. 23 (bei Döhl a. B.)

1 fruchtbarste Kuh mit Kalb steht zum Verkauf

Bischdorf Nr. 26.

1 Stamm junge Sühner umzugsfaßbar zu verkaufen

Zeichn. 7.

Eine gedrehte, aber noch in gutem Zustand befindliche

Sattlermaschine (auch für Schuhmacher passend) steht billig zu verkaufen

Saalstraße 1. im Laden.

Alte Geige zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Besichtigung nur Sonntags.

Karlstraße 26, 2 Tr.

Ein Sportwagen, fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Reiche Heirat! Junge Witwe 40-50000 Vermögen. (Mein Kind ist als alle anerkannt.) Gefasste Herren - auch ohne jedes Vermögen - wollen sich unter "Reform" Berlin S. 14 bewerben.

Wäscherollen neuester Konstruktion, liefert billig unter langjähriger Garantie die leistungsfähigste und besteingesicherte Spezialfabrik von

F. Paul Thiele Nachf., Chemnitz, Luthertorstr. Vertreter gesucht.

Magenleidenden helfe ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelanger, qualvoller Magen- u. Verdauungsbeschwerden, geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrin, Sachsenhänen, 6. Frankfurter a. W.

Gr. Ober, Unterbett u. Wäsche zum 12 1/2 RM, Sockel, 17 1/2 RM, Wäsche, Bettin 22 1/2 RM, Nachtbl. Bettin, reiner, Weiß, gratis.

A. Kirschberg, Reizig 36.

Reisekörbe stehen zum Verkauf

Johannstraße 4, Schulz, Korbmacher, Reparaturen prompt und billig.

Ad. Schäfer empfiehlt

Malta-Kartoffeln, neue Matjes-Heringe, neue saure Gurken, H. Schweizerkäse, Sardellen, Capern, Aprikosen, Pflaumen, H. Salatöl.

Zum Kinderfest empfiehlt

Sonnenschirme zu lebente i. ermäßigten Preisen.

Kinder-Schirme von 50 Fig an.

Aug. Prall, Burgstraße.

Zum bevorsteh. Kinderfeste empfiehlt sein

Stiefel- und Schuhwaren- Lager zu billigen Preisen

Wilb. Grosse, Breitestraße 5.

Ad. Schäfer bringt

frisch geröstete anerkannt preiswerte Kaffee's in hochfeinen Mischungen zur Empfehlung.

Mache hermit meine werte Kundsch. darauf aufmerksam, daß die von mir hergestellten

warmen Würstchen zum Kinderfest auf dem Kinderplatze von **Herrn Fr. Saube und Herrn G. Hesselbarthen.** sowie von Herrn Restaurateur Mehler, im Bürgergarten verkauft werden.

A. Klotz.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.

Außerordentl. Generalversammlung Dienstag den 5. Juli 1904, abends 8 1/2 Uhr, im "Herzog Christian" Tagesordnung:

1. Bericht über den Betrieb zum Verlaufe der Exped., Betriebs-, Vermögens- und Gemeindefrankentafeln des streiften Werks.

Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.

Wiesenburg, den 16. Juni 1904.

Der Vorstand, Paul Thiele, Vorsitzender

Neumark. Radfahrer-Verein Neumark und Umgegend. Sollen wir einige unserer Freunde und Sportkollegen zu unserem am Sonntag den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr, stattfindenden

I. Stiftungsfeste, verbunden mit Bannernweife durch Karte übersehen haben, laden wir Sie durch ein.

Der Vorstand.

Kinderplatz. Sonntag und Montag vormittag

Speckfuchen. Moritz Schmieder.

Deutscher Kaiser. Während des Kinderfestes empfiehlt mein

Schankzelt zur gef. Benutzung.

Stand: Schumanns-Platz oberhalb.

Gasthof „Grüne Eiche“ Habe zum Kinderfest auf dem Festplatze ein

Restaurationszelt aufgestellt und empfehle dasselbe zur gef. Benutzung.

Sonntag und Montag früh

Speckfuchen. H. Schott.

Kinderfest. Meinen werten Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich auch in diesem Jahre ein Zelt auf dem Festplatze errichtet habe.

Sonntag und Montag von 9 Uhr an

Speckfuchen. Hochachtungsvoll

Karl Schmieder.

Sonntag den 26. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab,

Johannisbeer. Es ladet freundlich ein

Die Jugend. Otto Größ.

Gesang-Verein „Iris“ hält Sonntag den 26. Juni 1904, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an sein

Kränzchen im Casino ab. Der Vorstand.

Schiess-Klub. Sonntag den 26. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab, abends 8 Uhr ab,

Tänzen im "Hagarten". Freunde und Gönner sind willkommen.

Der Vorstand.

Wartburg. Sonntag und Montag empfiehlt

Schweinebraten, Rinderbraten, Gänsebraten, Gulasch, Ragout fin, russ. Salat, ff. Sülze.

Carl Dietrich.

Schänkezelt steht vom 26. Juni. Zudem ist eine gute Unterhaltung und aufmerksame Bedienung gesichert, lade ergebenst ein.

Carl Landgraf. Empfehle gleichzeitig

ff. Thür. Rostbratwürste, Kaffee mit Kuchen und verschiedenes mehr. Montag früh

Speckkuchen, sowie frische Sülze.

Casino. Montag den 27. Juni (Kinderfestmontag), von nachmittags 4 Uhr ab,

Dreikonzert. Abends: **Ball.** Gleichzeitig empfiehlt zum Kinderfest kalte und warme Speisen, ff. Gänsebraten, sowie hochfeine Getränke.

H. Köhler.

Automaten-Restaurant Geiselschlosschen. Telefon Nr. 10. Feinlich Licht.

Inter. Fantastisches Lokal der Stadt für Alt und Jung. Großartigste Unterhaltung durch mehrere **Automaten, Pianisten und Schenkbüchlein.** Ganz einzig hier und in der Umgegend ist meine aus 170 Lampen bestehende **elektrische Prachtdecoration** und halte ich besonders zum Kinderfest meine **freundslichen Gönnerinnen** bestens empfohlen.

Julius Grobe.

Tivoli-Theater. Sonntag 26. Juni 1904

Die Maschinenbauer. Große Besetzung mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Wehrhau, Musik von Lang.

Achtung! Achtung! Heute von nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr ab in meinen schön gelegenen Kolonnaden

extra große Familien-Unterhaltung, unter gütiger Mitwirkung der Herren **A. Jax, Müller und Alex,** wozu freundlichst einladet

Carl Landgraf.

Reichstrone. Am Kinderfestmontag abends 8 Uhr

Freikonzert ausgeführt von der k. k. Stadtkapelle mit darauf folgenden

Tänzen.

Ratskeller. Sonntag und Montag empfiehlt

Gänsebraten, Ragout fin, Gulasch, Schweinsrücken, ff. Sülze.

Witzgepflegte Biere und Weine. Carl Franke.

Gasthof zum schwarzen Hock, Saalstraße Nr. 13. Zum Kinderfest, Sonntag und Montag, bringe mein größtes und wertvollstes

Automaten-Restaurant mit mehreren dreifachen **Wiesenschestrions** in Empfehlung ff. Biere **R. Ebeling.**

Goldne Angel. Zum Kinderfest empfiehlt

Gänsebraten, Ragout fin, Sülzkotelettes, Kal in Gelee, Thüringer Rostbratwürste u. ff. Getränke.

Edm. Meyer.

Sachses Restaurant. Sonntag und Montag

Gänsebraten, Kal in Gelee, frisch eingekocht, ff. Biere.

6-8 Kirschkpflecker werden angenommen.

E. Schumann, Oberbeuna.

Peitschenhobler per sofort gesucht.

F. E. Wirth & Sohn, Hallestraße 9

Gausmann. oder sonstigen Vertrauensposten. Werfen bitte unter "Gausmann" in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Eine Frau zum Wildtragen wird gesucht **Mandrich, gr. Str. 6.**

Junges Mädchen, welches Lust hat die feierliche Kindertage zu erleben, kann sich sofort oder 1. Juli melden bei

Paul Krause, Pannhoffstr. 1.

Junges Mädchen vom Lande, 16 Jahr alt, sucht Stellung.

Gothardstraße 45. 1. einige Stunden

Aufwartung des Nachmittags wird gesucht

Stierstraße 3.

Aufwartung für einige Tage der Woche gesucht. Wo? laut die Exped. d. Bl.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Köhler in Wiesenburg



Fr. 26. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1904.
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Ein Bombenrausch.

Eine lustige Geschichte von B. Paul.

(Nachdruck verboten.)

Es war gegen ein Uhr früh, als Doktor Wolfram heim kam; er kam aus einer lustigen Gesellschaft von trinkfesten jungen Leuten, und war derart angeheitert, daß er nicht übel Lust hatte, jeden Laternenpfahl zu umarmen; er hatte einen solchen Bombenrausch, wie er ihn seit seiner wildesten Studentenzeit nicht heimgeführt hatte.

Mit Not und Mühe fand er sich in den Straßen zurecht, bis er endlich nach langem Suchen das Haus fand, in dem er ein möbliertes Zimmer bewohnte.

Aber da, als er nach dem Schlüsselbund suchte, durchfuhr ihn ein jäher Schreck, denn er machte die unangenehme Entdeckung, daß er keinen Hausschlüssel bei sich führte.

Süßlos stand er da, an einen Laternenpfahl gelehnt, und wartete auf den Wächter, damit dieser ihm das Haus öffnete; aber er mußte ziemlich lange warten, da das Revier des Wächters ein sehr umfangreiches war.

Endlich erschien die rettende Gestalt.

Doktor Wolfram, den Laternenpfahl frampfhaft umschlingend, rief, so gut es seine hallende Stimme zuließ: „Wächter, hier, bitte schließen!“

Der Nachtrat, ein im Dienst ergrauter Mann, kam lächelnd näher, schloß die Haustür von Nummer 18 auf, nahm dann den schweren Doktor beim Arm und geleitete ihn ins Haus, das er dann sorglich wieder zuschloß.

Nun war der gute Doktor drinnen, aber nun begann ein neues Leiden: es war stockfinster, und er hatte kein einziges Streichholz mehr bei sich.

Also tastete er sich, so gut es eben ging, die Treppe zur ersten Etage hinauf, wo er dann an der Wand herumfühlte, bis er den Glockenkopf hatte — und nun läutete er Sturm, so daß der schrille Ton hell durch das nachtsille Haus klang.

Nach einigen Minuten wurde es drinnen lebendig.

Eine zitternde, ängstliche Stimme fragte von drinnen, ohne zu öffnen: „Wer ist denn da?“

„Na ich bins! Bitte, öffnen Sie doch!“ lallte Wolfram ärgerlich.

Aber man öffnete nicht, sondern die Stimme fragte wieder, und diesmal noch ängstlicher: „Aber ich fenne Sie nicht! Was wünschen Sie denn?“

Nun wurde Wolfram ungemütlich. „Herr Gott, ich bins ja! Doktor Wolfram! Machen Sie doch nur auf! Ich habe keinen Schlüssel bei mir!“

Und wieder die angstvolle Stimme: „Aber mein Herr, Sie irren sich! Hier wohnt kein Doktor Wolfram!“

Was nun? Er überlegte, so gut es eben anging. Endlich kletterte er die Treppe wieder empor und läutete von neuem in der ersten Etage, bis wieder jemand drinnen erschien.

„Ach, haben Sie doch die Güte“, hat er nun sehr artig, „mir die Haustür zu öffnen, ich bin nämlich eingeschlossen worden.“

Darauf antwortete die Stimme drinnen mit einem ärgerlichen Brummen, endlich aber wurde die Flurtür geöffnet, soweit es eben die Sicherheitskette zuließ, und eine



Japanische Kulus. (Nach einer Photographie.)

„Was?“ schrie er wütend, „ich sollte hier nicht mehr wohnen? Ja, sind Sie denn ganz und gar krank, Frau Krause?“

„Aber nein, mein Herr!“ flehte die angstvolle Stimme, „beruhigen Sie sich doch nur! Frau Krause wohnt nebenan, Nummer 19 — Sie haben sich also in der Nummer geirrt.“

Jetzt war der Doktor geschlagen. Er fakte sich an die Stirn, denn es drehte sich alles um ihn herum, dann stammelte er etwas von Entschuldigung und tor kelte die Treppe wieder hinunter.

Aber o weh, die Tür war natürlich verschlossen.

kleine Hand langte einen Schlüssel heraus, worauf die Stimme sagte: „Hier, bitte, ich werde ihn morgen von Frau Krause abholen lassen.“

Dankend empfahl sich der Doktor, tastete sich bis zur Tür und war nach qualvollen fünf Minuten wieder auf der Straße. Aber trotz dieser kleinen Episode war sein Rausch nicht nur verflogen, sondern fast noch schlimmer geworden.

Und nun begann von neuem das Suchen nach dem Wächter; aber diesmal hatte er mehr Glück, denn der Nachtrat träumte an der nächsten Säule.



„Hören Sie 'mal“, wettete Wolfram los, „Sie haben mir ja ein falsches Haus aufgeschlossen! Ich wohne ja hier nebenan!“

Der Wächter aber erwiderte lachend: „Na, mein Herr, wenn Sie nicht wissen, wo sie zu Hause gehören, dann kann ich's doch erst recht nicht wissen, denn ich bin heute zum ersten Male hier.“

„Na bitte, also hier schliefen!“

Der Wächter tat, wie ihm zehelien, und zwei Minuten später hatte Wolfram sich wieder bis zur ersten Etage hinaufgeschleppt, wo er wieder die Klingel zog, daß es durch das ganze Haus hallte.

Und auch hier wurde es drinnen nach fünf Minuten lebendig. „Wer ist da?“ ertönte es von einer tiefen Bassstimme.

„Ich, Wolfram, bitte zu öffnen.“

„Was heißt das? Ich kenne keinen Wolfram! Was wollen Sie denn hier?“ klang es barsch zurück.

„Zum Donnerwetter, ich will in mein Zimmer!“ schrie Wolfram.

„Dann gehen Sie gefälligst dahin, wo Ihr Zimmer ist. Hier wohnt kein Wolfram!“ klang es zurück.

„Aber bitte, rufen Sie doch die Frau Krause, meine Wirtin,“ bat nun der erregte Doktor, um den sich noch immer alles drehte.

„Hier wohnt auch keine Frau Krause.“

„Aber ich komme doch von nebenan, und man sagt mir doch, daß in Nummer 19 —“

„Hier ist aber Nummer 17!“ brüllte es wütend von drinnen heraus. Das traf den armen Doktor wie ein Schlag — also war er verkehrt gegangen, er suchte vor Verger. Aber es blieb ihm nichts übrig, als sich zu entschuldigen. Das tat er denn auch, so gut es ihm sein Bombenrausch gestattete.

Plötzlich fiel ihm ein, daß er ja wieder eingeschlossen war. Also bat er lebentlich: „Mein Herr, wollen Sie die Güte haben, mir die Haustür zu öffnen; der dumme Wächter hat mich natürlich wieder eingeschlossen.“

Drinnen wurde gesucht und gewettert, und nach einigen Minuten, die dem Doktor als halbe Ewigkeit erschienen, kam ein alter Herr heraus, bis an die Nase eingehüllt, der den Störenfried wütend musterte.

„Verzeihen Sie gütigst“, lallte Wolfram.

Der Alte, als er sah, wen er vor sich hatte, ließ den Verger bald schwinden und meinte sarkastisch: „Na, Sie müssen ja einen wahren Wüstenaffen haben!“

„Oh, das kommt Ihnen wohl nur so vor,“ lallte Wolfram hinausstorkelnd.

Der alte Herr lachte laut auf und ging dann in seine Wohnung zurück.

Und Wolfram war nun wiederum auf der Straße und wiederum auf der Suche nach dem Wächter. Aber diesmal hatte er kein Glück, denn so weit er auch sah und spähte, er fand ihn nicht.

Vergerlich stellte er sich in die Tür Nummer 17, um zu warten. Aber kaum stand er eine Minute so da, als die Müdigkeit ihn übermannte, so daß er stehend einschlimmerte.

Indeß die kühle Nacht weckte ihn bald wieder.

Als er erwachte, rief er sich verwundert die Augen und sah sich um — alles Vorhergegangene war aus seinem Gedächtnis ent-

schwunden, nur das dumpfe Gefühl im Kopfe war noch immer da, der Schwindel, und die Drehung auch, und dazu nun eine brennende Sehnsucht, nach Hause zu kommen.

Plötzlich entdeckte er in seiner Paletotttasche einen Hausschlüssel. Er jubelte auf. Na also, das war er ja doch! Und sofort ging er nun daran, die Haustür, vor der er stand, zu öffnen, was ihm aber trotz der verzweifelter Anstrengungen nicht gelingen wollte.

Plötzlich dämmerte es dunkel in seinem armen, zerrütteten Hirn — wie war das doch gleich? — Ja so! Wichtig. Man hatte ihm ja gesagt, daß er nebenan wohne.

Und nun forkelte er nach nebenan, begann hier von neuem mit den Schlüsselversuchen, und siehe da, er hatte Glück! Das Tor gab nach. Er war gerettet.

Wie befreit atmete er auf. Nun noch die eine Treppe hinauf, und dann war er daheim



Japanisches Ehepaar in europäischer Tracht.
(Nach einer Photographie.)

— ach, diese Wohltat! Dabeim! Und schlafen können! Einen langen, langen Schlaf!

Nun war er oben. Nun die Klingel gezogen. Arrr! ging es wiederum gellend durch das ganze Haus.

Einige Minuten vergingen. Dann von drinnen wieder die ängstliche Stimme: „Aber mein Gott, was ist denn nun schon wieder?“

„Ich bin es ja, Frau Krause, ich, Wolfram!“

„Aber mein Herr, ich sagte Ihnen doch vorhin bereits, daß Frau Krause nebenan wohnt, in Nummer 19!“

Plötzlich sah Wolfram wieder klar. Wie mit einem Schläge war das Gedächtnis wieder da. Gewiß! Gewiß! Er entsann sich — nach Nummer 19 wollte er, und nun war er wiederum in Nummer 18 hineingeraten. Verdammte noch einmal! — Also bat er wiederum sehr höflich um Verzeihung und forkelte wieder hinaus auf die Straße.

Gerade traf er unten den Wächter.

„Herr!“ fuhr er auf ihn los, nun seiner

But Luft machend, „zweimal haben Sie mir ein falsches Haus geöffnet, das ist unerhörte!“

Da antwortete feiter der Wächter: „Nee, Herr Doktor, id war det nich, det war en neuer Kollege von's andere Revier, den id eben abjehst habe — id kenne Sie ja ganz genau, Herr Doktor, Sie wohnen in Nummer 19 — id hatte ja schon manchmal die Ehre!“

Es kam dem gequälten Wolfram vor, als klinge es aus diesen Worten wie Ironie, aber es war ihm jetzt alles gleich, nur erst schlafen!

Und so nahm er denn des alten Nachtrats Arm und ließ sich getrockt hinaufführen nach der ersten Etage von Nummer 19.

Dann klingelte man Frau Krause heraus, und nach weiteren fünf Minuten schlief Doktor Wolfram mit Rock und Stiefeln, wie er ging und stand, den Schlaf, nach dem er so lange vergeblich gelehzt hatte.

Der Nachtrat aber meinte zu Frau Krause: „Na, so'n Bock hat er noch nie nich jehabt!“

Der welke Kranz.

Auf der Heide ist ein Platz,
Wo im Mai mein schöner Schatz
Einmal bei mir saß.
Sinterm Busch die Amsel rief,
Wilde Rosen hingen tief
Ins belaute Gras.

Leise sprach er, und ich wand
Einen Kranz mit scheuer Hand,
Blütte bang zu Thal.
Aber näher neigt er sich,
Dob mein Haupt und küßte mich,
Ach, zum erstenmal!

O, wie war der Tag so licht!
Und ich Arme wehr' ihm nicht
Zieh es still geschweh'n.
Doch den Kranz in trunk'nem Traum
Hängt' ich in dem Fliederbaum
Der uns zugeleh'n.

Erste Lieb', Du gehst vorbei,
Schneller als ein Sturm im Mai,
Bleibst kein treuer Gast:
Ach, mein Schatz ist lange fort,
Und mein Kränzlein hängt verdorrt
An dem grünen Ast.

Die Japaner zu Hause

zeigen unsere beiden Bilder „Japanische Kulis“ und „Japanisches Ehepaar“. Der Kuli ist die personifizierte Armut, das Last- und Arbeitstier im wahren Sinne des Wortes. Der Japaner kennt Haustierzucht in unserem Sinne fast gar nicht, er läßt die Arbeit, die wir sonst durch Pferd und Stier verrichten lassen, durch Menschen vollbringen. Zum Ziehen und Tragen verwendet er den Kuli und dieser ist anspruchsloser in bezug auf Nahrung und Kleidung als ein Haustier bei uns. Die vorgeschrittenen Japaner sind aber schon ganz von europäischer Kultur befeht. Sie haben vielfach bereits ihre Nationaltracht mit der unfern vertauscht, sehen aber darin noch unvorteilhafter aus, als in der ihnen eigentümlichen Kleidung. Derselbe bezeichnet ein Neizender kurzweg als Schlafrock, der alles verhüllt, aber auch die Bewegungsfreiheit sehr behindert. Aus diesem Grunde war es unerlässliche Bedingung, daß bei dem nach unserer Schule ausgebildeten Militär auch unsere Uniformen eingeführt wurden.



Der Kiwi im Berliner Zoologischen Garten. (Nach einer Zeichnung von Paul Neumann.)

Der Kiwi.

Der Berliner zoologische Garten wird wohl von jedem, der nach der Hauptstadt des Deutschen Reiches kommt, aufgesucht. Aber den Kiwi, diesen mehr als absonderlichen Gesellen bekommen wohl die wenigsten Besucher zu sehen; sie müssen es dem Namensschild an der Glasstür zu einem Nebenraum des Vogelhauses glauben, daß er da ist. Um so mehr erscheint es angebracht, ihn hier im Bilde vorzuführen. Wer übrigens Geduld hat, in der Abenddämmerung zu warten, kann ihn auch beobachten, wie er langsam aus seinem Strohhäufchen, in dessen äußerstem Winkel er tagsüber, vollkommen eingewöhnt schläft, hervorkommt und sich am Fleischnapf und am Würmertopf zu schaffen macht. Zunächst sieht er gar nicht so recht wie ein Vogel aus; insbesondere von Flügeln ist nicht das Gerinöste an ihm zu entdecken. Diese sind in der Tat zu zwei so unbedeutenden Anhängseln zurückgebildet, daß man sie nur finden kann, wenn man mit der Hand in der Tiefe des dichten, haarartigen Federkleides herumfucht; dagegen fällt der lange, etwas gebogene Schnabel auf; er ist bei näherem Zusehen sogar ganz einzig unter allen Vogelschnäbeln dadurch, daß die Nasenlöcher nicht oben in der Nähe der Augen, sondern ganz unten an der Spitze liegen. Von dem dunkelsprenkeligen Haarfederkleid, aus dem auch kein Schwanz sichtbar hervortritt, dicht, aber lose eingewöhnt, schreitet das Tier so auf stämmigen, untersehten Beinen in geduckter Haltung mit langen Schritten dahin, und wer diese eigenartige, leuchtige Vogelgestalt, die mit keiner anderen, außer etwa dem Kaiuar, auch nur eine entfernte Ähnlichkeit besitzt, zum ersten mal sieht, wird sich schon des Gedankens kaum erwehren können, daß ganz besondere Lebensumstände dazu gehören, um eine solche Tierform zur Entwidlung kommen und bis heute am Leben erhalten zu lassen.

Und so ist es in der Tat. Der Kiwi (Gattung Apteryx) lebt in mehreren Arten einzig und allein auf der merkwürdigen Doppelinse Neuseeland, die eigentlich mehr als ein kleines, selbständiges Festland zu betrachten ist, weil sie durch ihre ganze Naturbeschaffenheit, insbesondere ihre Geseinsverhältnisse klar erweist, daß sie schon in den allerältesten Eoäperioden von allen übrigen Festländern, auch dem nächst gelegenen Australien getrennt war. Daher lebt auch auf Neuseeland, abgesehen von einigen Fledermäusen und Mäusen, die überall leicht einwandern können, nicht ein einziges Säugetier, welches nicht durch den Menschen hingebacht wäre, andererseits aber ein ganz ungewöhnlicher Prozentsatz flugunfähiger Vögel. Darunter auch unser Kiwi. Wehrlos und

hilflos, wie er ist, konnte er nur entstehen und sich erhalten, wo er keine Feinde, namentlich keine nächtlichen Raubtiere zu fürchten hatte, und seit Neuseeland von den Europäern entdeckt und

kolonisiert ist, hat seine Zahl auch bereits reizend abgenommen, zumal er ein recht schmackhaftes Wildpret liefert. Er findet sich heute nur noch in den unzugänglichsten Gebirgsgegenden des Landes, wo er sein nächtliches Leben und seinen eigentümlichen, dem unserer Waldschnepe ähnlichen Nahrungserwerb (bohrendes Suchen nach Würmern und ähnlichem Getier) ungestört üben kann.

Da das Tier auch in der Gefangenschaft durch seine ängstliche Scheu jede photographische Aufnahme unmöglich macht, ist es hier durch eine Federzeichnung von Paul Neumann dargestellt, auf der der Kiwi bei der Fütterung durch den bekannten Vogelwärter Meusel dargestellt ist.

Bern

ist der zweitgrößte Kanton der Schweiz, er hat über eine halbe Million Bewohner, von denen etwa $\frac{1}{6}$ Deutsche und $\frac{1}{2}$ Franzosen sind. Die Bauernschaft des Mittelstandes ist der Kern des Landes und sehr wohlhabend. Die stattlichen Bernerinnen in ihrem mit reichem Schmuck verzierten Nationalkostüm, welche unser Bild nach einer photographischen Aufnahme wiedergibt, zeigen, daß Reichtum und Glück in dem gesegneten Berner Land zu Hause sind. Fleiß und Sparsamkeit haben die deutschen Bauern dahin gebracht infolge ihrer zähen, kühlen Natur, die allerdings auch kräftig, derb, schwerfällig und behaglich ist im Gegensatz zu derjenigen der französisch sprechenden Bewohner des Berner Landes, welche weit bekehrlicher und leidenschaftlicher sind und sich dem französischen Charakter nähern. Durch die Einrichtung des Minorats, nach dem der jüngste Sohn das Landgut des Vaters erbt, haben sich große Güterkomplexe gebildet, welche dem Wohlstand der Bauern eine lange Dauer gewähren.



Deutsche Bernerinnen.

☞ Zufrieden. ☞

Ward dir e'n kleines Glück bechieden
So sei genüßlich und zufriedener doch,
Bedenke, daß es auch hienieden
Gerechtigkeit gibt und Vergeltung noch.

Denn, wenn ein Unglück dich betroffen,
Und wäre es auch noch so klein,
Du würdest nimmer doch erhoffen
Es möchte noch viel größer sein! —
Ulrich Kleiß.



Geistesgegenwart. Graf Morno, Napoleon III. Bruder, war einer seiner Hauptbefehlshaber bei dem Staatsreich im Jahre 1852. Am Abend vor demselben befindet er sich im Theater. Eine Dame spricht zu ihm: „Ich höre soeben, lieber Graf, daß man nächstens mit einem großen Besen Verfassenden hinausführen wird.“ „Wenn dem so ist“, antwortete Morno, „können Sie überzeugt sein, daß ich mich auf der Seite des Sittlichen befinden werde.“

Ein origineller Beweis. August der Starke von Sachsen hatte einen höchst originellen Generaladjutanten, den General von Kyan. Einmal fragte ihn der König bei Tisch, wie es wohl komme, daß sich aus den Büßen so geringe Einkünfte ergäben. Da nahm Kyan aus einem vor ihm stehenden Küßgefäß ein Stück Eis und gab es seinem Nachbar, einem Minister, und bat diesen, dasselbe weiterzugeben bis es an den König gelange. So ging es durch die Hände sämtlicher anwesenden Minister und anderer Würdenträger, aber so sehr sie sich auch beeiften es weiterzugeben, kam doch nur ein ganz winziger Rest des Eises beim König an. „Auf solche Weise, Ew. Majestät“, sagte Kyan, „werden die Büßen zu Wasser!“

Der Geburtstag unseres Kaisers ist zugleich dadurch ein merkwürdiger Tag, daß am 27. Januar viele berühmte deutsche Männer geboren sind. Es sind dies: Kaiser Heinrich II. 1105, Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg 1546, Mozart 1756, Schilling 1775, Chamisso 1781, David Strauß 1808.

Wichtige Entdeckung. Im siebenjährigen Kriege erschienen die Franzosen unter dem Prinzen Daber von Sachsen vor Göttingen, um die Stadt zu belagern. Zunächst schickte der Prinz einen Boten, dem man seitens der Belagerten freies Geleit zugestanden, an den Rektor der Universität, den wütigen Professor Kästner, mit dem Erlaß, für die Uebergabe der Stadt zu wirken, da solche sonst ausgehungert werde. Kästner ließ antworten, er habe keine Veranlassung, sich in diese Angelegenheit zu mischen, da das Ende der Belagerung sei; was aber das Aushungern anbelange, so könne diese Drohung ihn nicht schrecken, da er ja fünf Jahre lang außerordentlicher Professor in Leipzig gewesen sei und dort das Hungern aus dem Fundament gelernt habe.

Tigerjagden in der Mandchurei. Die Mandchurei gilt mehr noch als das große Sibirien für das erste Jagdland der Welt; sie übertrifft nicht nur an Wildreichtum alle bekannten Jagdländer. König der Wälder und Flußniebungen ist aber der Tiger, der an Größe den bengalischen Königstiger weit übertrifft. Ein ausgewachsener mandchurischer Tiger mißt vom Kopf bis zur Wurzel des Schwanzes dreieinhalb bis vier Meter. Die in Europa bisher gezeigten sibirischen Tiger gehen nur eine schwache Vorstellung von den riesigen Dimensionen des mandchurischen Tigers. In einzelnen Gegenden der Mandchurei überfällt der Tiger die Menschen in ihren Wohnungen, indem er auf das Dach der Hütte springt, es durchbricht und so dann ins Innere gelangt. Jagden auf Tiger werden meistens im Winter veranstaltet; es werden tiefe Gruben angelegt, mit Strauchwerk überdeckt, und wenn der Schnee darauf gefallen ist, wird der Tiger entweder durch lebenden Köber gelockt oder durch Treiber in die Falle getrieben und dann mit Lanzen getötet.

Das gute Zeugnis.



„Was, ein Zeugnis wollen Sie auch noch? Das wird sehr empfehlend ausfallen!“
„O, schreiben Sie nur, daß ich zwei Monate bei Ihnen ausgehalten habe, das ist die beste Empfehlung!“

Der Verfasser der Flegeljahre. Jean Paul, sah in einer Gesellschaft neben einer jungen Dame, die er infolge augenblicklicher übel-launiger Stimmung sehr wenig Aufmerksamkeit schenkte. Die Dame war eine begeisterte Verehrerin seiner Werke, kannte ihn aber persönlich nicht. Da wurde plötzlich seine Geistesart ausgedrückt, und lebhaft ergriffen wandte sich nun die junge Dame mit den folgenden Worten an ihn: „Wie, Sie sind wirklich der Mann, dessen Werken ich die erhabensten Stunden verdanke?“ — Beschämt küßte ihr Jean Paul die Hand und sagte: „Ja, ich bin der Verfasser der „Flegeljahre“, aus denen ich Ihnen vorhin einige Proben zum Belesen gegeben.“

Sachschweisheit. Mutter: „Aber Elsa, wie ist es nur möglich. Nest bist du zwei Jahre in Pension gewesen und machst beim Schreiben dieses Briefes zwei grobe Fehler.“ — Tochter: „Ach, Mama, jeder Mensch hat seine Fehler.“

Die beiden Chemänner. „Ich bin schlimm daran. Was mein Mann verdient, vertrinkt er.“ — „Da bist du doch noch besser dran als ich. Mein Mann prügelt mich so lange, bis ich ihm meinen Verdienst zum Schnaps gebe.“

Schlimm. A.: „Sah mal, der arme Schriftsteller hat kaum Söhlen unter seinen Stiefeln.“ — B.: „Seine Gedichte sind noch schlimmer dran, denen fehlen sogar die Füße.“



Frischten hinter dem Semdwar
Raucht in voller Seelenruh,
Ohne Ahnung, daß der strenge
Vater sieht dem Treiben zu. — Wo?

Ein Auerbesserlicher. A.: „Du solltest dich schämen, dem Wirt deine Beche immer schuldig zu bleiben. Es sind doch kleine Beiträge.“ — B.: „Du hast Recht. Trinken wir Selt, dann schafft es besser.“

Eine unmögliche Leistung. „Der Herr Kanzleirat Z. will sich denn nicht pensionieren lassen, wie ich höre? Der ist aber doch verhältnismäßig jung.“ — „Nun ja, aber er hat in vier Wochen fünfunds-zwanzig Jahre gedient.“

Kindermund. Tante (Ältere Jungfer): „Soll ich denn nun das kleine Brüberchen, welches euch der Storch gebracht hat, mit mir fortnehmen?“ — Sämtliche Kinder: „Ach ja liebes Tantechen. Nicht wahr und dafür schenktst du uns dann lieber ein kleines — Schwesterchen.“

Aesbertroffen. A.: „Der Taucher ist ein tüchtiger Mensch. Ich sage dir, der vermag eine lange Zeit unter Wasser zu bleiben.“ — B.: „Das ist gegen meinen Freund Z. noch gar nichts, der sieht schon seit zehn Jahren unter Kuratel.“

Poesie und Prosa. A. (Schwärmerisch): „Die Liebe ist doch in der Tat eine göttliche Flamme.“ — B.: „Heirate nur, dann hast du die nötige Lichtausbreitung!“

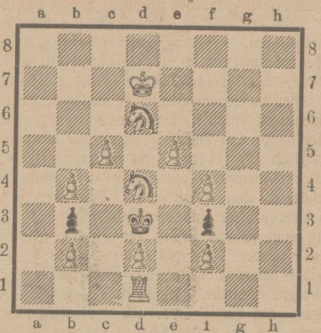
Kurzer Bescheid. Fremder: „Wie komme ich wohl am besten zum Reichstagsgebäude?“ — Drochsenfutscher: „Hier mit de Droische.“

Ein Gemüts-Istik. Richter: „Das ist doch aber eine unerbötliche Frechheit, dieser Dame im Laden, während sie gerade bezahlen wollte, das Portemonnaie aus der Hand zu reißen und —“ — Taschendieb: „Aber Herr Richter, die Dame hatte ein sehr teures Jacket ausgeleht und da fürchtete ich, sie konnte nicht genügend Geld bei sich haben. Deshalb wollte ich mal in ihrem Portemonnaie nachsehen. Ich hätte nämlich sonst das Fehlende zugelegt!“

☼ **Rätsel-Ecke.** ☼

Schach-Aufgabe.

Schwarz.



Weiß.
Weiß zieht und setzt mit dem vierten Zuge matt.

Kreuz-Rätsel.

1	2	1-2 weiblicher Vorname,
		1-4 Baum,
		4-1 gesellschaftswort,
		4-2 Fluß in Wien,
3	4	4-3 Zeitwort,
		2-3 Körperteil.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Quadrat-Silberrätsel:

Do	mi	no
Mi	ner	va
No	va	ra

— Kapselrätsel: Ende, in. gern, Name, Ecke, Rat, Her, Erpel Rüge, Dach, Inne, Stern, Tal, Genf, Orden, Leid, Dach, Ei, Silber, Wir, er, Rad, Tal — Eigner Herd ist Goldes wert. 26

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonisch Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herantäger.
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

N 148.

Sonntag den 26. Juni.

1904!

Beim Quartalswechsel

wenden wir uns wieder an unsere geschätzten Abonnenten mit der Bitte um Erneuerung des Abonnements auf unsern

„Merseburger Correspondent“ für das 3. Quartal d. J. Getreu unserem Grundsatz: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“, werden wir auch weiterhin unser Blatt im Interesse unserer Leser auszugestalten wissen. Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß wir mit Beginn des nächsten Quartals unsern Blatte jeden Sonntag statt der bisherigen 4 seitigen Beilage ein

8seitiges illustriertes Sonntagsblatt begeben, dem aller 14 Tage das illustrierte Modeblatt „Mode und Heim“ einverleibt wird. Wir hoffen damit namentlich dem Bedürfnis unserer geschätzten Leserinnen nach einem guten Roman-Veststoff für die Musikstunden entgegen zu kommen. Des Weiteren seien noch die Herren Wirte auf den ihnen als Abonnementsprämie gratis zugewiesenen

Nidel-Zeitungshalter aufmerksam gemacht, der ihnen gegen Vorzeigung der Abonnements-Quittung pro III. Quartal verabfolgt werden wird.

Wir ersuchen nochmals um baldige Erneuerung des Abonnements und bitten unsere Freunde um geeignete Empfehlung in Freundes- und Bekanntenkreisen.

Hochachtungsvoll
Verlag des „Merseburger Correspondent“.

König Eduard von England

ist am Freitag abend in Brunsbüttel eingetroffen und hat gestern früh die Reise durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach dem Kieler Hafen fortgesetzt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthielt dem König Eduard ehrerbietigen Willkommensgruß mit dem Wunsch, daß er von den Kieler Tagen die besten Eindrücke empfangen möge. — Auch wir wünschen dem König von England, daß er als Gast des Kaisers Wilhelm in Deutschland sich wohl fühlen möge. — Ueber die Bedeutung der Zusammenkunft spricht sich das offizielle Organ in seinem Willkommensgruß wie folgt aus: „Bietet dieser Besuch den beiden in enger Verwandtschaft und herzlichster Freundschaft verbundenen Monarchen erwünschte Gelegenheiten, Tage ungewöhnlichen persönlichen Verkehrs mit einander zu erleben, so gewinnt er eine weitere schöne Bedeutung durch den Namen in dem er sich abspielt, und den Schauspiel, auf dem er vor sich geht: dem aufblühenden deutschen Segelsport wird eine ausgezeichnete Anerkennung seiner Leistungen zuteil, indem das Oberhaupt der englischen Nation seinen Brankaltungen eine sachkundige Aufmerksamkeit zuwendet, und die junge deutsche Marine ist stolz darauf, den Chef der größten Kriegsflotte der Welt an der Hauptstätte ihrer Friedensarbeit zu begrüßen. Möge es zur Befestigung der allgemeinen friedlichen Tendenzen in den Beziehungen der Nationen dienen, daß die beiden Monarchen sich zu freundschaftlichem Gedankenaustausch begegnen!“

Die Londoner Blätter kommentieren die Reise des Königs Eduard nach Kiel lebhaft. Der „Daily Telegraph“ sagt, der Besuch des Königs werde jedenfalls eine gewisse politische Aktion nach sich ziehen; obgleich die Grundlagen der deutsch-



nige Beziehungen aufrechterhalten und von dem es wünscht, daß sie fortauern. Abgesehen davon ist er ein schlichter und verständlicher Beweis der Zuneigung gegenüber dem kaiserlichen Verwandten, der mit König Eduard durch enge Familienbände verknüpft ist. Der Besuch verhält keine tiefere Deutung und erheischt keinen sorgfältigen Kommentar. Er wurde angeregt durch die Gesinnungen, welche vor der Welt klar und offen liegen, welche alle verstehen und alle würdigen können. Die anglo-deutschen Beziehungen sind nicht so erbittert, daß eine Verständigung eine Dringlichkeitsfrage wäre, sondern so warm, um den Besuch als etwas Selbstverständliches erscheinen zu lassen.

Die Aussichten des Ansiedelungsgesetzes im Abgeordnetenhaus.

„Nach der von Tag zu Tag sich feindseliger gestaltenden Haltung des Bundes der Landwirte gegen das Ansiedelungsgesetz scheint es dem doch noch sehr fraglich, ob es den beiden konservativen Parteien und Nationalliberalen, obwohl sie im Abgeordnetenhaus über eine reichliche Zweidrittelmehrheit verfügen, gelingen wird, das Gesetz in der schon angekündigten Weise noch vor der Vertagung durchzusetzen. Das Organ des Bundes der Landwirte gibt am Freitag wieder zwei sehr heftig gegen das Gesetz polemisierende Zuschriften aus dem Osten wieder und bemerkt dazu, es sei die „eingehendste Prüfung“ der zu erwartenden Folgen des Gesetzes dringend erforderlich und es könne durchaus nicht darauf ankommen, „ob das Gesetz jetzt oder im Herbst von Landtage erörtert wird.“ Die Gegner des Gesetzes auf der linken Seite und im Zentrum können also wohl bei den Maßnahmen, die sie erwägen, gelingen sind, gegen eine von den Kartellparteien beliebige Durchberatung im Automobiltempo zur Anwendung zu bringen, aus den Kreisen der rechtsstehenden Parteien auf Unterstützung rechnen; es wird sich nur darum handeln, ob diese Unterstützung ausreichen wird, um die zu gewärtigenden Schlußanträge der Kartellparteien zu Falle zu bringen.

Aus den Kreisen des Zentrums heraus wird jetzt bekämpft, daß die konservative Partei, indem sie den einstimmig gefassten Beschluß des Seniorensommers wieder umwarf, einen von der Regierung dem Präsidenten Herrn v. Kroeger gegenüber geäußerten

dringenden Wünsche, das Gesetz noch vor der Vertagung zur Annahme zu bringen, nachgegeben habe. Eine Partei, wie die konservative, welche die Vorlage an sich wolle, dürfe sich nicht weigern, so habe der Präsident seinen Parteigenossen zu bringender Beachtung empfohlen, sie jetzt zu verabschieden, „wenn die Regierung das verlange.“

Das ist ja eine recht nette Illustration zu den bombastischen Versicherungen, die noch in letzter Zeit in den konservativen Presorganen zu lesen waren, daß die konservative Partei eine durchaus selbständige Partei sei, die ihre Entschlüsse selbst, ohne Rücksicht auf etwaige Wünsche der maßgebenden Stellen, nur nach rein sachlichen Gesichtspunkten treffe. Es wird sich wohl bei den bevorstehenden Verhandlungen noch Gelegenheit bieten, diese Art „Selbständigkeit“ der konservativen Partei in die gebührende Beleuchtung zu rücken.

Rußland und Japan.

Das Vorrücken der Japaner in der Mandchurie kennzeichnet ein Telegramm des Generals Kuro-patkin an den Zaren vom Mittwoch. Danach setzt die japanische Armee, welche von Kinshou vorrückt, ihren Vormarsch nach Norden allmählich fort. Die Armee Kurofisi hat ihren Vormarsch von Ssujan angefaßt, anscheinend um die Vorhutabteilungen der rüdenden Streitkräfte der feindlichen Vorhut betragen in der Umgegend von Ssujan ungefähr eine Division mit mehreren Geschwadern und im Süden 9 Geschwadern, die durch eine zahlreiche Infanterietruppe verstärkt werden. Deßhalb von Ssaimaif erreicht die Japaner auf dem Wege nach Kuambianian Befestigungen und haben daselbst gegen 18 Geschütze aufgestellt. Ferner hält eine starke feindliche Feldwache das Dorf Sagingai, 40 Werst nördlich von Ssaimaif besetzt, das durch Schanzen befestigt worden ist.

Ein anderes Telegramm des Generals Kuro-patkin vom Mittwoch besagt: Die Borpostenlinie der Japaner erstreckte sich am 19. und 20. Juni südlich von Ssenuischen von der Küste bis zu einer schwer passabaren bergigen Gegend östlich von der Eisenbahnlinie. Die Borposten bestehen aus dichten Kavallerieabteilungen und Infanterieschwadern. Die Pässe im Osten der Eisenbahn werden von Japanern ebenfalls sorgsam bewacht. Am 20. Juli wurde um 5 Uhr nachmittags bemerkt, daß starke feindliche Kavallerie- und Infanteriepatrouillen sowie Infanterie und Kavallerie vorrückten. Wir hatten in den Schammüßeln keine Verluste. Auf japanischer Seite wurden mehrere Mann getötet und verwundet. Ferner ist eine Vernehmung der japanischen Streitkräfte im Süden von Wandshaputsa festgestellt worden. Bei Hatbabi auf dem Wege von Ssujan nach Tansichai werden Befestigungen aufgeführt. Auf den von Ssujan nach Kailshou führenden Straßen besetzte die Vorhut des Gegners am 20. Juni auf der nördlichen Straße den Paß zwischen Wandshabei und Tansichai, 15 Werst östlich von Ssibabotin, und auf der südlichen Straße den Tschapanlinpaß, 12 Werst südlich von Ssibabotin.

Ueber einen neuen Erfolg der Japaner berichtet „Reuters Bureau“ aus Tokio: Am Dienstag griff eine 4000 Mann starke, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehende russische Streitmacht Yangpionnen an, wurde aber zurückgeschlagen und ging bei Sonnenuntergang gegen Schinfailling zu zurück. Die Russen verloren fünf tote und zwanzig Verwundete; die japanischen Verluste sind noch nicht bekannt.

Aus der Richtung von Port Arthur wurde in Tschifu in der Nacht zum Donnerstag und Donnerstag früh mehrere Stunden andauernd schweres Geschützfeuer gehört.

Ueber die Lage in Riutschwang berichtet „Reuters Bureau“ vom Donnerstag: Seit Mittwoch werden östlich vom Klauflusse neue Verschüngen aufgeworfen. Chinesen müssen ihre Häuser verlassen,